Privilegirte Schlesische Zeitung.



№. 206. Breslau, Dienstag den 3. September. 1844

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Der zum Rector der hiesigen Universität für das Universitätsjahr 18 44/45 gewählte Herr Professor Dr. Pohl hat die höhere Bestätigung erhalten und wird seine Amtsführung am 15. October d. J. beginnen.

Breslau den 2. September 1844.

Rector und Senat der königl. Universität.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 1. Septbr. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kreis-Physikus Dr. **Karsten** zu Perleberg den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen.

Der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg, **von Meding**, ist aus der Neumark hier angekommen.

Den Divisions-Auditeuren **Müller** und **Laué** bei der 12. Division und dem Gouvernements-Auditeur **Breytung** in Breslau ist der Charakter als Justizrath beigelegt, und der Seconde-Lieutenant v. **Besser** vom 2. Huf. Regt. ins 6. Kür. Regt., so wie der Bats.-Arzt Dr. **Ehrenreich** vom 3. Bat. 19. Regts zum Füs. Bat. 6. Inf. Regts. versetzt worden.

** Schreiben aus **Berlin**, 30. August. — Unsre Gewerbe-Ausstellung hat eine nicht unbedeutende Concurrenz von Berichterstattern für einheimische und fremde Blätter hervorgerufen. Nachdem man sich von dem ersten überwältigenden Eindruck, den die nicht erwartete Massenhaftigkeit und Großartigkeit dieser Ausstellung hervorgebracht, so ziemlich erholt und allmählich in den einzelnen Parthieen orientirt hat, beginnen nun die Berichte auf das Einzelne sich einzulassen. Es giebt in dieser Beziehung verschiedene Wege und Methoden von denen aber bisher fast nur eine und dieselbe benutzt ist, nämlich, wenn man diesen Ausdruck gebrauchen darf, die catalogische, d. h. die Aufzählung der einzelnen Gegenstände nach Anleitung des Catalogs mit einigen eingestreuten Bemerkungen, welche sich gern das Ansehen geben möchten, als seien sie das Product tiefer Sachkenntniß. Die eigentlichen Kunstverständigen urtheilen aber über solche Bemerkungen ganz anders. Es ist aber auch keineswegs zu verlangen, daß ein einzelner Berichterstatter zu einer gebührlichen technischen Beschreibung das gehörige Zeug haben soll; deßhalb sollte er in dieser Beziehung ein offenes Geständniß ablegen und einen andern Standpunkt wählen, von dem aus er die allgemeine Theilnahme an dem Gegenstande vielleicht besser befriedigte, da er doch nicht im Stande sein kann, den eigentlichen Technikern zu genügen. Aber jeder Deutsche will in jedem Dinge gründlich sein; dazu kommt noch das Streben nach Vollständigkeit; man will keinen verletzen, indem man seine Einsendungen übergeht oder unerwähnt läßt. Wir verzichten auf eine solche Vollständigkeit und Gründlichkeit, welche vielleicht nur in dem von den Commissionen schon jetzt emsig vorbereiteten amtlichen Berichte erreicht werden dürfte. Was den Standpunkt, den wir bei den folgenden Mittheilungen zu behaupten gedenken, in einfacher Weise bestimmt, soll das Urtheil des Publikums selbst sein; so weit wir uns dessen versichern können, soll das offen zu Tage tretende Interesse sein, welches die Besucher der Ausstellung bekunden. In dieses einzugehen, dasselbe in seinen Gründen zu erforschen, zu prüfen, daran die nöthigen allgemeinen Bemerkungen und Uebersichten zu knüpfen, wird unsere Aufgabe sein. Die Ausstellung ist ein Produkt der allgemeinen Volksthätigkeit, das Volksurtheil über diesen oder jenen Gegenstand, mag es nun mit oder ohne Sachkenntniß abgegeben werden, drückt am Besten den Eindruck aus, nach welchem sich der allgemeine Werth einer solchen Ausstellung bemessen läßt; denn wie die Ausstellung aus der Volksthätigkeit hervorgegangen, so soll sie auch für die Erhebung und den Genuß des Volkes ihren Zweck erfüllen. Ehe wir an eine bestimmte Reihenfolge der zu betrachtenden Gegenstände gehen, die absolut nothwendig ist, wenn man sich durch dieses Labyrinth von Sehenswürdigkeiten hindurch finden will, bemerken wir nur noch, wie sich bald in den ersten Tagen der Ausstellung gewisse Gegenstände als offenkundige Lieblinge des Publikums herausgestellt haben und zu einer allgemeinen Stufe gelangt sind. Dahin gehört z. B. eine Basrelief-Maschine für Kunstdrechsler von Kleinsteuber, Münzmeister in Gotha. Der wunderbare Prozeß dieser Maschine, welche mehrere Basrelief-Bilder in verschiedenem Maßstabe zu gleicher Zeit anfertigt, indem durch ein Walzenwerk eben so viele Stifte, als Bilder verfertigt werden sollen, in Bewegung gesetzt werden, ist immer von einer harrenden Menge umringt, welche darauf wartet, daß die Maschine in Thätigkeit gesetzt werde. Dieß geschah zu Anfang der Ausstellung häufiger, während jetzt die Witzbegierde oft vergeblich auf Belehrung wartet. Die Einrichtung, daß mehrere Maschinen den größern Theil der Ausstellungszeit hindurch in Thätigkeit sind, muß als eine lobenswerthe anerkannt werden; denn erst dadurch tritt die Natur eines solchen künstlichen Baues in ihrer ganzen Bedeutung vor die Anschauung. Man sieht deutlich, welchen Einfluß eine in Thätigkeit gesetzte Maschine auf die Besucher der Ausstellung übt, wenn man sich den Jaquardschen Webestühlen nähert, die in mehreren Exemplaren aufgestellt und ebenfalls Lieblinge des Publikums geworden sind. Hier findet man immer eine beobachtende, prüfende, forschende, staunende Menschenmasse, auf deren Gesichtern man die Freude lesen kann, daß dieser Industriezweig in Deutschland Eingang und Verbreitung gefunden hat. Auch eine fortwährend in Thätigkeit erhaltene Buchdruckerpresse, sowie eine Presse für lithographischen Druck haben immer einen Kranz von Besuchern um sich; denn so verbreitet auch die Producte der Presse unter uns sein mögen, so großen Einfluß dieselbe auf die Verhältnisse der Völker und Staaten üben mag, so giebt es doch gewiß unter Tausenden von Menschen oft nur wenige, welche die Manipulation des Druckens mit eigenen Augen gesehen haben. Hier ist eine bequeme und passende Gelegenheit, durch eigene Anschauung das Vorstellungsvermögen von Tausenden zu erweitern. Um nun noch ein paar Gegenstände zu nennen, welche die allgemeine Aufmerksamkeit fesseln, so gehören dahin der höchst sinnig aufgestellte Prozeß, welchen die Manufactur der Seide von den Verwandlungen der Raupe an bis zu einem vollendeten Crep de Chine-Tuch, aus einheimischer Seide fabricirt, durchzumachen hat. Wie viele Verwunderungslaute sind an dieser Stelle schon hörbar geworden, wie viele Wünsche um den Besitz jenes prachtvollen Tuches laut geworden, abgerechnet die, welche im Herzensschrein zurückgehalten wurden. Man wirft unserer Ausstellung vor, sie habe nicht so viele Gold- und Silberwaaren, Diamanten und Juwelen aufzuweisen, als die Pariser vereinigte. Wir finden darin keinen Verlust oder Mangel. Die Ecke des Lokals, in welcher die Pretiosen zusammengestellt sind, bietet Stoff genug, damit die Reichsten auch noch etwas zu wünschen übrig behalten, und die Armen sich freuen können, daß sie nicht allein auf dieser Erde zu entbehren haben. Ein Gegenstand, der aber unsere Helden ganz vorzüglich anzieht, sind die Damascenerklingen für 100 Louisd'or das Stück; es giebt auch billigere, z. B. für 50 Louisd'or; aber die für den höchsten Preis müssen doch die besten sein und in der Hand von Helden Wunder thun. Welche bedeutende Eigenschaften solche Klingen in sich vereinigen, ist wohl bekannt; man kann mit ihnen Eisen oder nassen Filz ohne Weiteres durchhauen.

△ Schreiben aus **Berlin**, 31. August. — Bekanntlich reicht der Katalog der Gewerbeausstellung nur bis zu Nummer 1913; wir bemerkten bei unserm gestrigen Besuch bereits Gegenstände mit der Nummer 2539; der Nachtrag wird erst in nächster Woche ausgegeben werden. Leder- und Sattler-Sachen bilden im untern Raume hauptsächlich die hinzugekommenen Lieferungen. Borsig hat noch eine wahrhaft großartige Locomotive geliefert, die er beziehungsreich **Germania** genannt, und wir hörten Engländer darüber urtheilen, daß in ihrer Heimath kaum vollendetere Arbeiten angefertigt werden. Namentlich aus Mainz, bekanntlich der hohen Schule für kunstvolle Tischlerarbeiten, sind nunmehr zierliche Möbeln angekommen, wie man sie hier noch nicht gesehen. Wir machen namentlich auf Nummer 1425, einen Damen-Arbeitstisch im modernen Rococco-Styl, aufmerksam, von den Schreinermeistern Adam und Stephan **Barth** in Nürnberg angefertigt, der freilich 2000 Rthlr. kostet, aber alle Erwartungen übertrifft. Ebenso verdient Franz Forstner, Kunstschreinermeister in München, erwähnt zu werden, dessen Arbeiten sich unter Nummer 1327 befinden und allgemeine Bewunderung erregen. Als in seiner Art etwas Grandioses produzirt sich unter 318 ein Personenwagen mit 5 Coupees 1ster und 2ter Klasse für die Berlin-Anhaltsche Eisenbahn, aus der Wagenanstalt von Zoller und Pflug hervorgegangen, Chausseestraße Nr. 11. Viele Beschauer findet man stets vor einem Canapee und zwei dazu gehörige Fauteils, im Geschmacke Friedrichs des Großen, die unser A. Hiltl geliefert hat, dem die Ausstellung für ihre Anordnung sehr viel verdankt. — Die literarische Zeitung nimmt nun in einer theils anerkennenden, theils vornehmthuerischen Rezension Notiz von dem Werke „Bestrebungen und Leistungen Breslauer Publizisten" und sagt in dieser Beurtheilung neben vielem Verfehlten auch manches Treffende über den schlesischen Charakter und die schlesische Presse. Sie setzt das Spezifische des Ersteren in der Anhänglichkeit für die engbegränzte Heimath, und muß, wenn auch sträubend, zugeben, daß die schlesische Presse im anregenden und würdigen Sinn gewaltet. — Der Hirtenbrief, den Herr Laurent erlassen, hat hier große Sensation und theilweise auch Indignation erregt; man erblickt in diesem Dokument die mit andern naheliegenden Erscheinungen zusammenhängende Absicht, namentlich die rheinische politische Presse im streng-kirchlichen Sinne zu reorganisiren. Merkwürdigerweise ist die Idee des Hrn. Bischofs, eine christliche Leihbibliothek einzurichten, hier längst realisirt; und wir glauben bereits früher erwähnt zu haben, daß der Buchhändler Wohlgemuth hier ein solches Institut ins Leben gerufen. Nur schade: pietistisch und christlich sind nicht gleichbedeutend, obgleich sie vielen Leuten gleichlautend dünken. — Mit großer, überwiegender Theilnahme ist man hier den beziehungsreichen Worten gefolgt, welche Professor Burdach in Königsberg in Bezug auf Dinter und seine Wirksamkeit für die Provinz ausgesprochen und deren Bedeutung wohl auch in fernen Kreisen nachgefühlt wird. Se. Majestät wurden in Königsberg mit allgemeiner Begeisterung empfangen. Zu vielen Stücken dokumentirte sich neben der Treue der Altpreußen auch ihr bekannter Freimuth und ihre Anhänglichkeit für die theuren Errungenschaften der neuen Zeit und der Freiheit, deren gedeihliche Förderung, ungetrübt durch unseelige, hoffentlich überwundene Mißverständnisse, das patriotische Volk von seinem geliebten Herrscher zu erwarten berechtigt ist. Als der König am 27sten Danzig verließ, nahm er auf überschwemmten Wegen seine Tour durch die Niederungen, um Allerhöchstselbst das Unglück anzuschauen und Hilfe anzuordnen; seine Begleitung fuhr über die Chaussee; Grundbesitzer aus der Umgegend bildeten die Vorreiter des königl. Wagens, und Einen derselben, den Dammverwalter Durensen, traf plötzlich, gleichsam vor den Augen des Monarchen, der Schlag. Alle Bemühungen, den Unglücklichen ins Leben zu rufen, waren vergebens. Die Freude der treuen Altpreußen beurkundete sich in mannigfachen Transparenten und Illuminationen, die freilich oft ein sehr naives Gepräge trugen. So bemerkte man in Fahrwasser ein Haus mit der Transparent-Inschrift:

> Das Attentat ist nicht gelungen,
> Es ward nicht ausgeführt;
> Ein Loblied sei darum gesungen:
> Es lebe Fritz der Viert! —

Aus Hamburg schreibt man, daß der englische Consul den Kassirer eines großen, dortigen Hauses (B. u. Comp.) unvorbereitet habe kommen lassen und ihm angezeigt,

wie sein Vater zu Demerara in Westindien gestorben sei und ihm die Kleinigkeit von 8 Millionen Dollars hinterlassen habe über welche er nach Belieben disponiren könne.

Königsberg, 29. August. (Königsb. Z.) Nachdem Se. Maj. der König gestern die hohen Militär- und Civilbehörden ꝛc. empfangen hatten, geruhten Höchstdieselben dem Hrn. Oberpräsidenten Ihren Besuch abzustatten. Dem Gottesdienste, welcher am heutigen Tage in der Domkirche stattfand, konnten Se. Maj. wegen eines Flußfieberanfalls, welchen Höchstdieselben bei Besichtigung der Schadenstände durch die Dammbrüche in der Elbinger Niederung bei höchst unfreundlichem Wetter Sich zugezogen hatten, nicht beiwohnen.

B Königsberg, 29. August. — Am Montage begann die Reihe unsrer Jubel-Festlichkeiten mit einem grandiosen Konzert, womit die gegenwärtigen Zöglinge der Albertina ihre ältern Komilitonen begrüßten und empfingen. Der große, am Schloßteich belegene Bock'sche Garten, welcher am Abend glänzend erleuchtet wurde, vermochte kaum die Zahl der Gäste, worunter man indeß wenig oder gar keine Militair-Personen bemerkte, zu fassen, und frühzeitig entfernten sich die alten, mitunter höchst ehrwürdigen, aber durchweg fidelen Häuser, um an den zum voraus bestimmten Sammelplätzen das Fest des Wiederfindens und der Rückerinnerung zu feiern. In der altgewohnten Form des Commersses fand die Vereinigung statt, und mit so lebhaftem Enthusiasmus versetzte man sich in die für die Meisten schon so längst vergangene Zeit, daß oft sogar der Mensch in dem Studenten unterging. Sei es d'rum! Die Zeit des Studentenlebens ist ein so wichtiger und zugleich so schöner Durchgangspunkt unserer Bildung, daß sie uns, selbst mit ihren Zufälligkeiten lieb bleibt und wir auf Augenblicke selbst unsere damaligen Thorheiten, wenn auch als solche von uns längst anerkannt, mit Begeisterung uns aneignen können. Es waren daher diese äußerlichen Ausbrüche der Freude, welche auch noch am folgenden Tage in dieser Form stattfanden und sogar einen Commers auf Königsgart unter freiem Himmel herbeiführten, nicht als Bachanalien anzusehen, deren wilder Lärm die Musen verscheucht hätten, vielmehr fand sich darin der Ausdruck einer so gemüthlichen Lebensfrische, daß das große Publikum sogar seine herzliche Freude daran hatte. Der gestrige Tag aber empfing eine ernstere Weihe und geistigere Bedeutung, indem nämlich Prorektor und Senat um 11 Uhr Morgens im Auditorium maximum der Universität die Glückwünsche der zahlreichen Deputationen von nah und fern entgegennahm. Hier müssen wir es nun wiederholt als eine glückliche Fügung anerkennen, daß die Würde des Prorektorats (Rektor ist bekanntlich Se. Majestät der König selbst) auf einem so trefflichen Manne ruhte, als es der Herr Geheime Rath Burdach ist. In ihm fand die Bedeutung der großen Feier den lebendigsten Ausdruck, und er durfte nicht erröthen, neben dem Bilde des großen Kant zu stehen, dessen Beispiel, dessen Vorbild uns heut mehr wie jemals Noth thut und dessen Schriften über „die Religion in den Grenzen der bloßen Vernunft" und „über den Streit der Fakultäten" als passendstes Festgeschenk für alle Theilnehmer der gegenwärtigen Feier hätten wieder abgedruckt werden sollen. An der äußersten Grenze deutscher Bildung stehend, unmittelbar aus der großen Bewegung der Reformation hervorgegangen, hat unsere Universität vor allen die Verantwortlichkeit: für die Freiheit des Geistes und der Wissenschaft zu kämpfen, und von diesem Beruf zeigte sich Herr Burdach vollkommen durchdrungen. Jedes Wort, womit er die ihm abgestatteten Glückwünsche beantwortete, zeigten von dem hohen und freien Standpunkte, welchen er über und doch auch recht in der Mitte des Lebens einnimmt und so konnte es nicht fehlen, daß einzelne Aeußerungen den lauten Ausbruch einer nicht mehr zu hemmenden Begeisterung hervorriefen. So als er in der Antwort auf die Adresse des Provinzial-Schul-Kollegiums des ehemaligen Professors und Schulraths Dinter gedachte, dessen ehrenvolles Andenken noch frisch und lebendig unter uns ist; so als er auf die Adresse des hiesigen Magistrats von der geistigen Durchdringung des Lebens sprach, und die ehemalige Schulfüchserei mit glücklichem Spott beseitigte. Das Lebehoch, in welches nach dem Schluß der Feierlichkeit die Versammlung ihm zu Ehren einstimmte, war daher eben sowohl verdient, als von Herzen dargebracht. Es blieb auch nicht das einzige Zeichen ehrender Anerkennung. Als nämlich am späten Abend die im Logengarten versammelt gewesene Gesellschaft aufbrach, zog sie in Masse, zwei Musikchöre voran, nach der Wohnung des Herrn Prorektors und brachte ihm ein Ständchen. Auch ein Fackelzug ward ihm Seitens der ehemaligen Universitätsgenossen vorbereitet. — Gestern Nachmittag um 5½ Uhr traf Se. Majestät der König hier ein. Die Landstände waren ihm bis Brandenburg entgegengefahren; am Brandenburger Thore empfing ihn die en parade aufgestellte Schützengilde, auf dem Schlosse selbst die höchsten Civil- und Militair-, so wie die städtischen Behörden. In der Wohnung des Herrn Ober-Präsidenten hatten sich überdies die hiesigen Beamten-Frauen versammelt, um ihm noch besonders ihren Glückwunsch über seine Rettung aus drohender Gefahr abzustatten. Ein auf dem Schloßplatz veranstalteter Zapfenstreich, so wie die Illumination der Stadt brachte Alles in Bewegung. — Heut fand die kirchliche Feier statt, wozu sich die Theilnehmer des Festes, die Deputationen und Eingeladenen in großer Zahl in der hiesigen Domkirche einfanden. Herr Kapellmeister Otto Nikolai und Herr Musikdirektor Sämann, Beide aus Königsberg, hatten eine besondere Fest-Musik dazu komponirt, und Herr Superintendent Dr. Gebser hielt die Festpredigt. Ein doppeltes Festessen, das eine veranstaltet vom Senat, das andere vom Comité ehemaliger Universitätsgenossen wird hierauf die Ansprüche des Magens, welcher vom Wort allein nicht gesättigt worden ist, befriedigen, und am Abend ein großes, auf Kosten der Stadt ausgeführtes Feuerwerk auch das Auge befriedigen. — Schön's Monument, auf der Königstraße aufgestellt, ein einfacher Obelisk aus Gußeisen, ist jetzt so weit fertig, um in diesen Tagen gleichfalls seine feierliche Weihe zu empfangen. Ehre der Stadt und dem Lande, welches seine großen Männer ehrt!

Danzig, 26. August. (E. A.) Gestern wurden sämmtliche 60 Stadtverordnete, die ihren frühern Beschluß, ein geistliches Lied abzusingen, nicht zur Ausführung brachten, dem Monarchen von ihrem Vorsteher, dem Kommerzienrath Gibsone, einzeln vorgestellt.

Danzig, 27. August. (A. Pr. Z.) Dem Vernehmen nach hat der König während des Aufenthalts in Danzig den Bau einer Chaussee von Danzig bis gegenüber Bohnsack und einen zweiten im Karthäuser Kreise genehmigt. Beide Kunststraßen sind nothwendig und sehr erwünscht.

Posen, 18. August. (A. Z.) Wie verlautet, hat die Fraction der kirchlichen Rigoristen sich jetzt, nachdem bekanntlich die Candidatur des Herrn v. Dombrowski abgelehnt ist, dahin geeinigt, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um den Erzstuhl dem Domherrn Dzienkiewicz zuzuwenden, der demnach der einzige gefährliche Nebenbuhler des Herrn v. Przyluski sein dürfte. Letzterer soll viel von seiner Popularität eingebüßt haben, und man wirft ihm namentlich aristokratisches Wesen und Herrschsucht vor. Von letzterer könnte vielleicht, wenn Herr v. Przyluski Erzbischof wird, der niedere, mitunter etwas bequeme Clerus zu leiden haben, während für die Regierung der große Vortheil bliebe, einen Mann von Charakter an der Spitze der katholischen Kirche in unserer Provinz zu besitzen.

Magdeburg, 30. August. (Magd. Z.) In einem Artikel der „A. A. Ztg." aus Hamburg, vom 16. Aug., wird der an und für sich sehr zu modifizirenden Nachricht, daß die bisher auf der Magdeburger Citadelle befindlichen russisch-polnischen Flüchtlinge in Hamburg eingetroffen seien, die Bemerkung hinzugesetzt, daß sich dieselben in „dürftigen Umständen" befänden. Diese Bemerkung ist ungenau, wie wir aus guter Quelle berichtigen können. Sämmtliche hier befindliche Polen nämlich können, dürfen aber auch auf der andern Seite nur unter der Bedingung von hier abreisen, daß sie das für ihre Reise über Hamburg nach dem Auslande nöthige Reisegeld aufweisen. In dieser Lage, die nöthigen Reisekosten aufweisen zu können, sind hier bis jetzt zehn gewesen, deren Abreise denn auch kein Hinderniß in den Weg gelegt worden ist, während sich andere einunddreißig noch hier befinden, die sich übrigens, nebenbei sei es bemerkt, selbst noch größerer Begünstigungen, als unsere Staatsgefangene, erfreuen.

Der Westph. Merkur enthält in Bezug auf die am 16. August in der Gemeinde Hellmern vorgekommene Auflehnung mehrerer Eingesessenen gegen die Operationen der (aus einem Geometer und zwei landwirthschaftlichen Sachverständigen bestehenden) Bonitirungs-Commission einen das Thatsächliche richtiger, als es früher von dem genannten Blatte geschehen, stellenden Artikel, an dessen Schluß es heißt: „Aus zuverlässiger Quelle kann versichert werden, daß jene Auflehnung seitens mehrerer Hellmernschen Einsassen, wobei allerdings Thätlichkeiten gegen die beiden Boniteure vorgekommen, sich bei der polizeilichen Recherche und auch bei der vorläufigen gerichtlichen Untersuchung als ein völlig isolirtes Ereigniß, als das Resultat einer von sehr wenig Uebelgesinnten angeregten strafbaren, augenblicklichen Verirrung dargelegt hat, und daß durchaus nicht, weder vom Spezial-Kommissar, noch von der Polizei-Behörde, noch auch vom Gericht irgend Besorgnisse gehegt wurden, welche Veranlassung zu Sicherheitsvorkehrungen hätten geben können Als sich am 17ten der Verweser des Landraths-Amts und der Amtmann, zu dessen Bezirk das Dorf Hellmern gehört, mit dem Spezial-Kommissar und in Begleitung zweier Gendarmen und eines Polizeidieners nach Hellmern begaben, fanden sie die sogleich versammelten Gemeinde-Mitglieder so durchdrungen von der Erkenntniß der Strafbarkeit des vorgefallenen Exzesses, daß auf der Stelle jede Maßregel zur Sicherung der weiteren Bonitirung für überflüssig erachtet wurde und die Bonitirungs-Kommission, ohne irgend eines Schutzes zu bedürfen und ohne irgend eine Störung in Wort oder That erfahren zu haben, ihr Geschäft in der Feldmark seitdem fortgesetzt hat."

Trier, 27. August. (Tr. Z.) Nach den polizeilichen Listen sind vom 19. d. Mts. bis heute Mittag 112,259 Personen in Trier eingezogen, um zur Anschauung des ungenähten Rockes unseres Heilandes zu gelangen; rechnet man hiezu die Tausende der täglich aus der Nachbarschaft Anwesenden, die hier nicht übernachten und folglich auch nicht bei der Polizeibehörde angemeldet werden, so kann man die Gesammtzahl der in diesen letztverflossenen acht Tagen hier einpassirten Pilger und Fremden ohne jede Uebertreibung auf 150,000 annehmen, und doch durchweg die schönste Ordnung, die größte Ruhe und fromme Erhebung des Geistes; unter dieser großen Menge kein Einziger, der durch Unmäßigkeit im Trinken äußerliches Aergerniß gegeben hätte.

Deutschland.

Kassel, 22. August. (Schw. M.) Man will hier wissen, daß jetzt von Neuem Unterhandlungen gepflogen werden, um für den Kurprinzen-Regenten den Titel Königliche Hoheit, den bisher blos der Kurfürst führte, gleichfalls zu erwerben. Es soll dies blos von einer Bestimmung und desfallsigen Erklärung des Kurfürsten abhängen.

In No. 205 der Mannh. Abendz. theilt Hr. v. Itzstein Folgendes mit: Die Geschichte des Pfarrers Weidig und die gegen ihn geführte Untersuchung, welche durch Nöllners jüngste Schrift in ihren häßlichen Einzelheiten immer mehr bekannt wird, besonders aber sein Schauder erregender Tod im Gefängnisse müssen nothwendig einen tiefen, weit verbreiteten Eindruck in ganz Deutschland machen. Es zeigt sich dieses in neueren Beiträgen, welche mir „für die verwais'ten Kinder des unglücklichen Schlachtopfers" zugekommen sind und zwar aus Freiburg und aus der Baar 105 Fl.

Vom Main, im August. — Das Badische Volksschulblatt (Beiblatt der Mannheimer Abendzeitung) brachte in den letzten Monaten in drei Abtheilungen eine Abhandlung, betitelt: Auf welche Weise können die Verhältnisse des Mittelstandes und der ärmeren Classe verbessert werden?" welche, besonders bei den gegenwärtig vielfach gehörten Klagen der Arbeiterklasse des Beherzigenswerthen recht vieles enthält. Der Verfasser geht von der Ansicht aus, daß dieses nur durch eine zweck- und zeitgemäße Ausbildung von Jugend auf geschehen könne, und bringt 1) Kleinkinderschulen, 2) Arbeitshäuser, 3) zeitgemäß organisirte Volksschulen, 4) Sonntagsschulen, 5) Lese- und 6) Gesangvereine zur Sprache. Für das weibliche Geschlecht schlägt derselbe Industrie-Schulen, Anleitung zu häuslicher Arbeit u. s. w. vor und weis't nach, wie auf diesem Wege eine Selbstständigkeit erzielt wird, welche, wenn auch nicht zum Reichthume führt, doch vor Mangel und Elend schützt. Der Pauperismus schießt in unserer Zeit so vielgestaltig als Giftpflanze der bürgerlichen Verhältnisse auf, daß ein jedes in Liebe dargereichte Mittel gegen denselben die reifliche Erwägung des Volksfreundes, der Eltern und der Pädagogen verlangen darf, besonders, wenn dieses Mittel auf solch eine klare, faßliche Weise dargestellt und so leicht ausführbar erscheint, wie dieß bei erwähnter Abhandlung der Fall ist.

Von der Elbe, 27. August. (D. A. Z.) In Betreff des deutschen Verkehrs mit China sind bestimmte Nachrichten eingelaufen, daß mehrere im Zollverein verfertigte Artikel, namentlich sächsische Tuche ꝛc., jenseits einen guten Markt gefunden haben, und daß der Anbahnung eines vortheilhaften Handels nach den chinesischen Gewässern nichts im Wege steht. Da nun ganz gleiche Berichte auch von den sächsischen Abgeordneten selbst eingelaufen sind und beide Nachrichten aus verschiedener Quelle kommen, so ist zu hoffen, daß der preußische Abgeordnete nur günstige Mittheilungen machen kann. Dem Vernehmen nach haben auch die Engländer selbst ihr Augenmerk auf einige deutsche Artikel gerichtet, und sind bereits von dort aus Sendungen nach China gemacht worden, nachdem die betreffenden Gegenstände zuvor einen englischen Stempel erhalten hatten. In Bezug auf englische Artikel war der chinesische Markt bereits dergestalt überführt, daß manche darunter in den dortigen Einfuhrhäfen billiger zu kaufen waren, als in den englischen Fabrikstädten selbst. Im Uebrigen spricht der erwähnte Bericht von guter Aufnahme unserer deutschen Landsleute, und manche darunter sollen in chinesischen Familien gute Verpflegung gefunden haben,

ohne daß eine Bezahlung dafür genommen worden wäre, was freilich Gegengeschenke erforderte. An einen Umgang mit dem schönen Geschlechte ist indessen nicht zu denken. Wie man hört, bauen jetzt die Chinesen über Hals und Kopf Schiffe nach europäischem Muster, und es sollen in Kanton allein 25 in Arbeit begriffen sein.

Oldenburg, 22. August. (Wes. Z.) Caplan Seling hat jetzt das Land verlassen und wirkt im Meppenschen. Er ist immer eine sehr beachtenswerthe Erscheinung, und wenn man hier und da bemüht gewesen ist, diese Vereine als eine Reaction gegen das Streben nach politischer Freiheit darzustellen, so kann man doch für Gegenden, wie die, von denen früher die Rede war, auch mit Recht entgegnen: der Mensch ist älter, als der Bürger, der Mensch muß sich bessern, dann folgt ihm auch der Bürger nach.

Oesterreich.

Wien, 26. August. (D. A. Z.) Daraus, daß in einem unlängst veröffentlichten Hirtenbriefe eines österreichischen Bischofs es im Titel ohne Erwähnung der kaiserlichen Verleihung bloß hieß: „Von Gottes und des heil. römischen Stuhles Gnaden Bischof rc.," haben einige Blätter den Schluß gezogen, Oesterreich habe neuerlich nicht bloß in Sachen der Mischehen dem Papste nachgegeben, sondern auch das kaiserliche Recht der Einsetzung von Bischöfen aufgeopfert. Dieser Annahme nun kann aufs Bestimmteste widersprochen werden. Oesterreich hat dieses alte Kaiserrecht durchaus nicht aufgegeben, sondern der Kaiser setzt aus eigener unumschränkter Macht Bischöfe ein und ab, und nur die zwei Stühle von Olmütz und Salzburg werden durch die Wahl der Domkapitel besetzt, wobei jedoch der Kaiser die Wahl erst durch seine Genehmigung rechtskräftig macht. Allerdings kommt dem alten Kriegsgebrauche gemäß auch eine päpstliche Bestätigung des neu ernannten Bischofs vor; allein der Kaiser holt dieselbe keineswegs vor der Ernennung ein, sondern der Ernannte übt die bischöflichen Rechte unmittelbar nach der kaiserlichen Verleihung aus, und oft erst nach Monaten ertheilt der Papst in einem Consistorium die Approbation. Der irrigen Ansicht, welche durch die Eigenmächtigkeit in der bischöflichen Titular im Publikum verbreitet werden könnte, wird dadurch kräftig vorgebeugt, daß in der amtlichen Anzeige einer Bischofscreirung die päpstliche Bestätigung gänzlich unerwähnt bleibt und durchaus nur von der allerhöchst gnädigen Entschließung des Kaisers die Rede ist.

† Schreiben aus Wien, 30. August. — Briefen aus Grätz vom 28sten d. zufolge, sind JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin am Tage zuvor im erwünschten Wohlsein daselbst eingetroffen, und von der in unzähliger Menge zusammengeströmten Bevölkerung mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt worden. Leider ward aber dieser Freudentag durch einen Unfall getrübt, der durch den Bruch des Geländers an einer Tribüne, auf welcher sich viele Menschen zusammen gedrängt hatten, entstand, und wobei außer einer Anzahl Verwundeter 2 Menschen ihr Leben einbüßten. — Aus Athen haben wir heute neue Nachrichten erhalten, nach welchen sich das Ministerium Maurokordato's in der Einsicht von der Unmöglichkeit, sich der vorbereitenden Deputirten-Versammlung gegenüber zu halten, aufgelöst, und in Folge dieses Kolettis im Verein mit Metaxa die Bildung eines neuen Ministeriums bereits vollendet hatte.

Frankreich.

Paris, 27. August. (Telegr. Dep.) Bayonne, 26. August, 2 ½ Uhr Nachmittags. Der Prinz von Joinville an den Marineminister. Mogador, 17ten August. Am 15ten griffen wir Mogador an. Nachdem wir die Stadt und deren Batterien zusammengeschmettert hatten (après avoir ecrasé), nahmen wir Besitz von der Insel und dem Hafen. 78 Mann, worunter sieben Offiziere, wurden verwundet oder getödtet. Ich beschäftige mich damit, die Garnison der Insel einzurichten (d'installer). Ich habe den Hafen in Belagerungsstand erklärt.

Das Journal des Débats hatte erst noch vor einigen Tagen erklärt, Frankreich werde nicht einen Zoll Landes in Marokko occupiren. Zugleich bedeuteten die Times und die übrigen Londoner Journale, England werde und könne nicht zugeben, daß auch nur eine provisorische Occupation von Seiten Frankreichs in Marocco stattfände. Die Depesche des Prinzen von Joinville wird demnach in England nicht geringe Sensation machen. Der Prinz hat zwar nicht die Stadt Mogador besetzt, aber doch die auf der Rhede gelegene Insel; auch hat er wahrscheinlich den Hafen mit einem Theile seiner Kononen bewaffnet. Die Position, welche der Prinz von Joinville in diesem Augenblicke inne hat, ist von höchster Wichtigkeit. Von Mogador aus ist nun die nur 40 Lieues von dieser Stadt entfernte Hauptstadt Marocco bedroht. Die Presse enthält heute die bemerkenswerthe Aeußerung, daß die französischen Truppen nun, wenn der Kaiser nicht nachgebe, bis in das Centrum seines Reiches vordringen könnten.

Man versichert, es werde Marschall Bugeaud zum Herzog von Isly und zum Pair von Frankreich ernannt werden.

Nach einem Schreiben aus Port-Vendres soll das Heer Bugeaud's in der Schlacht am Isly zweihundert Todte gehabt haben.

Durch das Treffen am Isly wurden die Débats zu nachstehenden Bemerkungen veranlaßt: „Es ist also der Krieg, auf die herausfordernste und treuloseste Weise zugleich, von der Regierung von Marokko herbeigeführt, in demselben Augenblicke, wo der Sultan, seine Kaiden und seine Söhne die friedfertigsten Gesinnungen ausgesprochen hatten. Wenn diese Regierung guten Glaubens gewesen wäre, würde Abd-el-Kader jetzt mit seinen 1000 oder 1200 Reitern nicht mehr der Schiedsrichter der Geschicke an der Grenze sein; diese Handvoll Leute, kaum bemerklich unter den Massen, welche die Würdenträger Marokko's unter ihren Befehlen haben, war leicht zu entwaffnen. Im Gegentheile aber scheinen jene Prinzen nur gekommen zu sein, um unserem Feinde als Hilfsgenossen zu dienen, und um gleichsam einen Beweis dafür zu liefern, daß sie ebenso, wie er, und für ihre eigene Rechnung unsere Feinde sein wollen. Es hatte sich demnach alle Welt getäuscht und wir können fortan nicht mehr irregeführt werden. Abderrhaman ist eben so sehr durch seinen eigenen Fanatismus als Muselmann beherrscht, wie durch den seiner Unterthanen, und der Grad von Klugheit, den man ihm beigemessen hatte, geht nicht so weit, daß er diesem zwiefachen Fortstoße widerstehen könnte. „Abd-el-Kader ist der Kämpe unseres religiösen und politischen Glaubens; wir können Christenhunden nicht Recht geben gegen einen Muselmann." Dies ist in der That die Art und Weise, wie das Völkerrecht in dem ganzen Islam dem christlichen Europa gegenüber ausgelegt wird." — In Erwartung des Berichtes Marschall Bugeauds werden einige Details über die Zusammensetzung und die Taktik der marokkanischen Heere nicht unwillkommen sein. Die Kampfweise der Marokkaner ist ungefähr dieselbe, wie die der algerischen Stämme, und es wurden die Heere ebenfalls durch Contingente gebildet. Doch besteht in Marokko etwas mehr Ensemble und Einheit, da dieses Land seit Jahrhunderten eine Regierung, eine Hierarchie, ein politisches und ein Kriegssystem besitzt, während die algerischen Stämme unter der langen Herrschaft der Türken von einander getrennt und ohne gemeinschaftliches Band eines Interesse und einer Nationalität geblieben waren. Auch unter den Stämmen Marokkos giebe es zwar Spaltungen und häufige Empörungen; aber bei jedem Streite mit der Christenheit ist die Regierung der Mitwirkung und Leitung aller Kräfte des Reichs gewiß. Jeder Gouverneur einer Provinz befehligt das Contingent der Stämme seines Distriktes, doch nach den Instructionen des Oberbefehlshabers des Heeres, welcher eine Art Generalstab, Offiziere, Talebs und Oudaias (auserlesene Reiter) um sich hat, die seine Befehle überbringen, welche in der Regel aufs Genaueste vollzogen werden. Der Sultan unterhält ein stehendes Heer von etwa 15,000 Mann; von diesen bilden ungefähr 6000 seine Garde, die stets bereit zum Ausmarsche ist; sie wird hauptsächlich zur Unterdrückung von Revolten benützt. Die Oudaias und die schwarzen Reiter (Abid-el-bokhari) waren ehedem sehr zahlreiche Corps, welche, nach Art der Prätorianer und Janitscharen, den Kaisern Gesetze vorschrieben; seit länger als einem Jahrhundert aber bestehen sie nicht mehr in dieser Form, wohl aber noch ihr Namen; die Corps, welche ihn führen, bilden den Hauptkern der Armee. Die tapfersten und furchtbarsten Krüger Maroccos sind die Riffas, Gebirgsbewohner der Provinz des Riff, zwischen Tetuan und Teza. Die Truppen sind in Centurien (Schaaren von 100 Mann) getheilt; jede Centurie wird von einem Kaid-el-mia (Hauptmann) befehligt, unter welchem vier Lieutenants commandiren. Der Sold ist gering; er beträgt nicht mehr als 80 Fr. jährlich, weshalb jeder Soldat, wann er nicht im Felde steht, noch nebenher ein Gewerbe treibt. Die oberen Chefs heißen Kaiden; es giebt deren verschiedene Grade; sie werden zum Civil- und Militairdienst, wie es grade kommt, verwendet. Der Sold der Höchststehenden und selbst der der Paschas übersteigt nicht 1,200 Frs. jährlich; sie wissen indeß durch Erpressungen aller Art ihre Stellen einträglicher zu machen. Uebrigens wird jedem Soldaten der regulären Armee und auch dem größten Theile der Anführer die Nutznießung eines Stück Landes überlassen, das sie für ihre Rechnung durch die Fellahs oder Bauern bearbeiten lassen. Zu bemerken ist, daß in Marocco neun Zehntheile des Grund und Bodens dem Sultan als Oberhaupt des muselmännischen Gemeinwesens angehören, in welcher Eigenschaft er die Nutznießung ganz nach Belieben anszutheilen berechtigt ist, und daß nur die Bauten und die mit Mauern umschlossenen Güter Eigenthum ihrer Inhaber sind. — Den Heeren folgt immer eine große Menge von Nichtcombattanten, Maulesel- und Kameeltreibern, Greisen und Knaben der Stämme, welche die Zelte, das Gepäck und die Lebensmittel jedes Goums oder Contingents geleiten. Jeder Goum führt immer Mundvorräthe für sich und die Pferde auf acht oder zehn Tage mit sich. Sind die Vorräthe erschöpft, so nimmt man zu Razzias Zuflucht, die ganze Umgegend wird unbarmherzig heimgesucht und ausgeplündert, und es kann deshalb, da auf Kosten der Regierung für Lebensmittel und deren Transport nicht gesorgt wird, ein maroccanisches Heer nicht länger als dreißig oder vierzig Tage beisammen bleiben, nach welcher Zeit es genöthigt ist, entweder sich aufzulösen oder in eine andere Gegend zu ziehen. Da jeder Muselmann von Jugend an im Waffenhandwerk geübt wird, so kann der Kaiser von Marocco leicht ein Heer von 60 oder 80,000 Mann auf einem beliebigen Punkt versammeln; doch kann ein solches Heer nicht lange zu seiner Verfügung auf einem und demselben Punkte bleiben. Man schätzt die Gesammtzahl der diensttauglichen Streiter auf 300,000 Mann; es ist aber diese Streitmacht über ein sehr ausgedehntes Land zerstreut, dessen Communicationen durch Wüsten und durch die hohen Ketten des Atlas unterbrochen sind. Bezieht ein maroccanisches Heer ein Lager, so wird mehr auf Bequemlichkeit, als auf gute militairische Position Rücksicht genommen, d. h. mehr auf Quellen und Weideplätze. Jedes Corps oder jeder Stamm lagert für sich in einem Kreise, in dessen Mitte Nachts die Pferde und Saumthiere kommen. Das Zelt des Sultans oder des Oberbefehlshabers erhält seine Stelle in dem Centrum des Lagers und wird von den Zelten seiner Diener und seiner Garde umgeben; die Stämme reihen sich dann darum her in hierarchischer Ordnung, je nach ihrem Ansehen oder ihrer Stärke. Mit dem Raum geht man dabei ganz verschwenderisch um; 25,000 M. nehmen den Platz einer Stadt ein, welche eine doppelt so starke Bevölkerung hätte. Auf weitere Vorsichtsmaßregeln oder auf Befestigung eines Lagers sind die Maroccaner nicht bedacht; sehen sie eine so große Menge Menschen und Zelte beisammen, so halten General und Soldat sich des Sieges immer gewiß; sie lassen es sich dann nicht beifallen, daß man sie in ihrem Lager anzugreifen wagen könnte. Da die Maroccaner seit langen Jahren nur unter sich Krieg geführt, und da ein Stamm an Kriegskunst dem andern nicht überlegen ist, so erkennen sie nur die numerische Ueberlegenheit an; die Zahl ist für sie Alles; sie begreifen weder, daß man angreifen könne, ohne an Zahl der stärkere zu sein, noch daß man Widerstand zu leisten vermöge, wenn man nicht gleich stark an Zahl sei. Die Reiterei macht die einzige Stärke des marocc. Heeres aus; das Fußvolk wird für nichts gerechnet, außer auf Gebirgen. Die Maroccaner können sich keine Vorstellung davon machen, daß Fußvolk sich mit Reiterei auf einer Ebene in einen Kampf einzulassen im Stande sei. Alle Erklärungen, die man ihnen über die Bildung und die Widerstandsfähigkeit der Carré's giebt, scheinen ihnen blos Chimäre; sie antworten, daß bei überlegener Zahl an Mannschaften und bei gehörigen Flintenschüssen eine von allen Seiten eingeschlossene viereckige Masse nothwendiger Weise unterliegen müsse. Sie führen zuweilen auch Artillerie mit sich, Dreipfünder, die von Kameelen getragen werden. Sie haben etwa zwanzig sechs- und achtpfündige Kanonen und einige Haubitzen, die ihnen von europäischen Mächten als Geschenk oder als Tribut gegeben worden; sie bedienen sich derselben aber wegen ihrer Unkunde, mit schwerem Geschütze umzugehen, nur schlecht. Renegaten bilden den Kern ihres Artillerie-Corps, haben jedoch an den Eingebornen die schlechtesten, ungelehrigsten Schüler. Der maroccanische Reiter ist mit einer langen Flinte, einem krummen Säbel und einem Yatagan oder langen Dolche bewaffnet; bloß einige Chefs haben Pistolen. Die Oudaias haben auf ihren Flinten Bayonnette. Die meisten Flinten sind inländisches, d. h. sehr unvollkommenes, schlechtes und ungleiches Fabrikat. Die Maroccaner bedienen sich keiner Patronen, so daß ein Reiter drei oder vier Minuten zum Laden seines Schießgewehrs braucht, weshalb er sich nach jedem Schusse im Galopp zurückzieht. — Die maroccanischen Heere stellen sich in Form eines Halbmondes auf; sie dehnen ihre Flügel an den beiden äußersten Punkten des Halbkreises so weit wie nur möglich aus, ohne jedoch allzu große Zwischenräume zwischen den Goums zu lassen; die Elitetruppen, die Artillerie, überhaupt die ganze Hauptmacht stehen im Centrum, hinter welchem sich die Flügel im Falle eines überlegenen Angriffes wieder sammeln und bilden sollen. Die ganze Taktik der Maroccaner besteht darin, den Feind einzuschließen und mit Flintenschüssen zu überschütten; können sie ihn ganz umzingeln, so wird von ihnen der Sieg als unzweifelhaft betrachtet. Die Reiter stellen sich, obschon ohne große Ordnung, in mehreren Reihen hinter einander, zu je hundert Mann die Reihe, auf. Die verschiedenen Goums achten in dem Gefechte sorglich auf die Bewegungen der kreisförmigen Schlachtlinie, um sich einander beizustehen und den Operationen der Hauptlinie gemäß zu agiren. Tirailleure schwärmen vor dem Heere her, locken den Feind zum Kampfe und suchen ihn durch die Schnelle ihrer Evolutionen zu verwirren. Plötzlich bricht dann die erste Reihe der Reiterei in großem Galopp auf den Feind los; jeder Reiter mit verhängtem Zügel daher brausend, hält seine Flinte angeschlagen; auf halbe Schußweite gekommen, feuert er ab, dreht aber im Augenblicke um und eilt im Galopp zurück, um wieder zu laden. Alsbald stürzt eine zweite Reihe vor, sodann eine dritte, jede dasselbe Manöver ausführend; hierauf kommt die erste wieder zum Vorschein, um rasch wieder den andern Platz zu machen. Nie fallen sie zusammen über den Feind

her, außer wenn er sich zur Flucht wendet. Einer Infanterie, wie der französischen, gegenüber ist natürlich aller Nachtheil auf Seiten der afrikanischen Reiterei. Die französischen Infanteristen halten in compacten Linien festen Stand, feuern drei- oder viermal in der Minute, zielen stehend besser, als ein Reiter im Galopp, und haben zu ihrer Hilfe noch das von der Cavallerie so gefürchtete Bayonnet; zudem rückt ein Carré auf der Ebene wie ein einziger Mann vor, ladet seine Feuergewehre im Marsch, hält, um zu feuern, und treibt so jene arabische Reiterei, die nur mit der Flinte zu fechten weiß, unablässig vor sich her. — Die maroccanischen Reiter, wie die algerischen, können einer Charge einer europäischen Cavallerie nicht widerstehen, trotz ihrer wuthentbrannten Tapferkeit und außerordentlichen Gewandheit zu Pferd. Die französischen Reiter, mit dem Säbel in der Hand angreifend, haben sie noch immer auseinander gesprengt und zusammengehauen. Unerschrocken im Gewehrfeuer sind die marokkanischen Reiter verloren, sobald man sie mit Ungestüm und Entschlossenheit angreift; die Verwirrung in ihren Reihen, ihre Flucht ist dann vollkommen und sie denken dann nur an diese. Nach diesen Angaben kann man leicht erklären, daß ein ganzes Heer marokkanischer Reiterei, 20,000 Mann stark, von einer französischen Armee, die nur 7000 Mann Infanterie und 1500 Mann Cavallerie zählte, vollständig geschlagen worden. — Der Verlust eines Lagers, dessen Eroberung durch den Feind, ist für die Marokkaner eine Schmach und ein Schimpf der größten Art; noch härter aber ist es für sie, ihre Zelte und Gepäcke in den Händen der Christen zu sehen.

Man weiß nun daß der Marschall das Treffen mit 7600 Mann Infanterie, 1400 M. Cavallerie und 12 Kanonen gegen eine feindliche Armee von 40,000 Mann, worunter die Hälfte Kavallerie, bestand. — Nach dem Bombardement von Tanger sollen mehrere französische Offiziere ans Land gegangen sein, um die Wirkungen der Beschießung in der Nähe zu sehen; Herr Hay hat sich hierüber energisch beim Prinzen beschwert und dieser die Offiziere zurückberufen und mit Arrest bestraft habe. — Nach Briefen aus Algier vom 20sten nahmen die Krankheiten der großen Hitze wegen sehr zu. Vom 1. Juli bis 15ten August sind 1400 Kranke aus der Ebene und aus dem Sahel-Olod in die vier Spitäler von Blida, Buffarik, Kolea und Duera gebracht worden. — Das Ministerium hat einen dataillirten Rapport über die Handelsverhältnisse mit der Sahara lithographiren und an die ersten Beamten und die Handelskammer von Algier vertheilen lassen, welcher ein großes Aufsehen macht. — Beni-Salem, der die Kriegs-Verhältnisse mit Marokko benutzen wollte, um die Stämme des Ostens gegen die Franzosen aufzuwiegeln, ist von den Flissas geplündert und verjagt worden. — Zwei englische Handelsschiffe, die in der Nacht des 1. August am Cap Spartel gestrandet waren, sind von den Marokkanern ganz ausgeplündert worden. Die Mannschaft konnte sich nur mit genauer Noth auf die Schaluppen flüchten, um nicht ermordet zu werden.

Der ministerielle Globe erklärt das Gerücht für grundlos, daß von Seiten Englands ein Ultimatum übermacht worden sei, welches die Zurückberufung der Hrn. Bruat und d'Aubigny verlange.

Algier, 20. August. (A. Z.) Ueber die Beschießung von Tanger bin ich jetzt im Stande Einiges mitzutheilen, was auf anderm Weg vielleicht noch nicht bekannt ist. Montag den 5. August Abends hatte der Prinz die förmliche und schriftliche Erklärung des Generalconsuls v. Nion erhalten, worin dieser Geschäftsträger in Marocco im Namen des Königs und seiner Minister aussprach, die Antwort des Pascha von El-Arisch sei eine hinreichende Genugthuung für Frankreich. Der junge Admiral rüstete sich schon zur Heimfahrt nach Toulon zum großen Bedauern aller seiner Offiziere und Matrosen, die sich einigermaßen schämten, in Gegenwart dieser englischen, amerikanischen, schwedischen, spanischen und anderer Geschwader unverrichteter Dinge abziehen zu sollen, als noch an demselben Abend das Dampfschiff „Etna" mit Briefschaften von Paris und der Grenze von Marocco eintraf. Der Marschall Statthalter schrieb dem Prinzen, daß er ermächtigt sei offensiv zu verfahren, wenn er die Antwort des Kaisers nicht befriedigend finde, und zugleich setzte er ihn in Kenntniß von dem, was auf der Seite von Uschda vorging. Da berief der Prinz sogleich alle Schiffscommandanten an Bord des Admiralschiffes zu einem Kriegsrath, der bis Mitternacht dauerte, dann wurde jedem Schiff sein Kampfplatz angewiesen und die Dampfboote heizten. Um 5 Uhr in der Früh nahmen der Jemmapes, geführt von dem Veloce, der Suffren vom Pluton, der Triton vom Gassendi und die Belle-Poule vom Phare, auf Flintenschußweite vor Tanger ihre Stellung, und sofort begann auch das Feuer, welches die Maroccaner mit einer Heftigkeit erwiederten, auf die man nichts weniger als gefaßt war. Allein nach Verlauf von zwei Stunden waren Wälle und Batterieen niedergeworfen, Kanonen zerschossen und die Einwohner verschwunden, und als am Abend unsre Flotte vor den zuschauenden europäischen Marinen vorübeisegelte, um ihren Lauf gegen die andern Häfen des hartnäckigen Sultans zu richten, herrschte Grabesstille in Tanger.

Spanien.

Madrid, 20. August. (A. Pr. Z.) Der Prinz von Joinville hatte vor dem Bombardement von Tanger die Vorschrift ertheilt, das Feuer nur gegen die Befestigungen zu richten und die Häuser so viel wie möglich zu schonen. Der englische General-Konsul, Herr Hay, nahm bereits wieder Besitz von dem brittischen Konsulatsgebäude. In Ceuta ging am 10. die Nachricht ein, daß bedeutende marokkanische Streitkräfte sich dem Platze näherten. Die Mehrzahl der nach Afrika bestimmten spanischen Truppen verweilt noch immer in Algesiras, San Roque und Tarifa; sie bestehen großentheils aus Rekruten, die von den langwierigen, während der größten Hitze zurückgelegten Märschen sehr erschöpft sind. Die Feinde der Ruhe Spaniens setzen alle Mittel in Bewegung, diese Truppen zu einem Aufstande zu verleiten; man hat von hier und Gibraltar aus Geld und Proclamationen abgeschickt, ohne sich jedoch bisher Gehör verschaffen zu können. Zufolge dieser gedruckten Proclamationen soll die Constitution von 1812 wiederhergestellt und eine im Namen der Königin regierende Regentschaft eingesetzt werden. Alle Ländereien, welche zu den Nationalgütern gehören, werden den Tagelöhnern und Soldaten gegen einen geringen Grundzins als Eigentham verliehen, und eine Central-Junta übt die höchste Gewalt aus, bis die Revolution vollkommen durchgeführt ist. — Die Verschwörung, welche am 24. v. M. ausbrechen sollte, ist fast in allen ihren Zweigen entdeckt worden, und eine große Anzahl der verhafteten Personen hat Alles eingestanden. Diese Geständnisse haben auf die Spur der aus dem Hintergrunde das Ganze leitenden Verschworenen geführt; ehe aber die Regierung unter Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften ihrer habhaft werden kann, verschwinden die Schuldigen und geben dadurch den Behörden Veranlassung zu Schritten, welche die Pflicht der Wachsamkeit vorschreibt, die aber von der Oppositions-Presse als Ergebnisse der zügellosesten Tyrannei verschrieen werden. Der Maragato Cardero, der als Lieferant Espartero's Millionen erwarb und in dem Umsturze der bestehenden Regierung das Mittel erblickt, sich von allen Liquidationen zu befreien, ist verschwunden und hat der an ihn ergangenen Vorladung, die ihn als Mitverschworenen bezeichnet, nicht Folge geleistet. Der Oberst Gandara, einer der Günstlinge Espartero's, berüchtigter Spieler, hatte sich gegen eine bedeutende Summe verpflichtet, an die Spitze der bewaffneten Aufrührer zu treten. Einer seiner Spielgenossen, der hier einen hohen Militair-Posten bekleidet, soll ihm noch zur rechten Zeit den Wink ertheilt haben, in einer bereit stehenden Postchaise nach Frankreich zu entfliehen, wo er auch glücklich anlangte. Der Mensch, welcher neulich Abends eine Bombe anzuzünden im Begriff stand, hat sich als ein Bedienter des Marine-Ministers Esspartero's, Capaz, ausgewiesen.

Madrid, 21. August. — Die Königin Isabella II., die Königin-Mutter Christine und die Infantin Luise sind heute, von Aranjuez kommend, hier eingetroffen.

Im Heraldo liest man: Da unsere Regierung sich nicht mit den Spanien durch den Kaiser von Marocco bewilligten Genugthuungen begnügt hat und der Kaiser es vermeidet, auf einige unserer Forderungen zu antworten, so hat der bevollmächtigte Minister Großbritanniens zu Madrid, Hr. Bulwer, sich direkt nach Marocco begeben, um diesen Zwistigkeiten ein Ende zu machen und eine befriedigende Lösung unseres Streites mit diesem Kaiserreich zu erlangen. Die Reise des Hrn. Bulver wird ferner den Zwistigkeiten zwischen Frankreich und den Afrikanern nicht fremd sein.

Großbritannien.

London, 27. August, Abends. — Die Königin ist bereits so weit wieder hergestellt, daß sie vorgestern in einem verschlossenen Wagen eine kurze Ausfahrt gemacht hat.

Der Prinz von Peußen ist vorgestern Abend auf der Rückkehr aus Schottland in Liverpool eingetroffen. Er wollte von dort zunächst Warwick Castle besuchen und sich dann auf eine kurze Zeit zum Besuche bei Sir Robert Peel auf dessen Landsitz zu Drayton Manor begeben.

Das brittische Kriegsdampfschiff „Vesuvius" war am 18ten von Gibraltar nach Mogador abgegangen.

Nach der Naval and Military Gazette hat die Regierung, aus Rücksicht sowohl auf das gespannte Verhältniß zu Frankreich als auf die Lage der Dinge in Irland, die Beurlaubungen in der Armee, welche in der Regel in den Wintermonaten nach großem Maßstabe vorgenommen werden, in diesem Jahre nicht eintreten lassen.

Vor acht Tagen enthielt die Times ein Schreiben des Hrn. Brodie, in welchem die Hauptschuld der bekannten Vorgänge auf Tahiti dem anmaßenden und verkehrten Benehmen des Hrn. Pritchard beigemessen ward. Nun bringt dasselbe Blatt eine weitläufige Erklärung der Londoner Missionsgesellschaft, worin Hr. Pritchard gegen die ihm gemachten Vorwürfe in Schutz genommen und die Königin Pomare als Ehebrecherin und regelmäßig dem Trunke ergeben geschildert wird.

Die Commission der Friedensgesellschaft hat ein Memorial an das brittische Cabinet gerichtet, worin sie dasselbe auffordert, Alles zu thun, was geeignet sei, die Geißel des Krieges abzuwenden und auf dem Wege der Güte die Mißhelligkeiten zu erledigen, welche aus den Vorgängen zu Marocco, Othaheiti und St. Domingo erwachsen könnten. Ein gleiches Memorial hat die Commission an den König der Franzosen abgehen lassen.

Der englische Adel katholischen Glaubens hat eine Adresse an O'Connell erlassen, in welcher den Bestrebungen des großen Agitators Anerkennung und Bewunderung zu Theil werden läßt, ihn ermuntert, auf dem eingeschlagenen gesetzlichen Wege fortzuschreiten, und die Hoffnung ausspricht, daß er sein Ziel endlich erreichen werde.

Die Nachricht, daß die Regierung auf den neuesten Vorschlag des Capitain Warner einzugehen beabsichtige, wird von den ministeriellen Blättern in Abrede gestellt.

Schweiz.

Luzern, 25. August. — Die Hrn. Kaufmann und Leu haben von Freiburg die Manchen unerwartete Antwort heimgebracht, daß sich die Gesellschaft Jesu den vom gr. Rathe gestellten Bedingungen unterwerfe und demgemäß einen Vertrag zu unterzeichnen bereit sei. Wie man vernimmt und wie zu erwarten stand, ist freilich dieser Vertrag so abgefaßt, daß darin den ehrwürdigen Vätern manche Hinterthüre offen gelassen ist, so z. B. sei die Unterwerfung unter die Vorschriften der Verfassung so weit motivirt oder beschränkt, als Luzern ein römisch-katholischer Freistaat sei, auch sichere ein Artikel dem Orden unbedingt das Recht zu, nach seinen Ordensregeln zu verfahren. Es dürfte daher wohl bei gegenwärtiger Stimmung in gewissen Regionen bald ein Beschluß zu gewärtigen sein, wonach der Gesellschaft Jesu die theologische Lehranstalt übergeben würde. Die Vorschläge zur Besetzung der Lehrerstellen am Gymnasium und Lyceum sollen ganz im extremsten Sinne gemacht sein; verdiente Männer werden beseitigt und durch die leidenschaftlichsten Zeloten des Ultramontanismus ersetzt, die man aus andern Kantonen nur immer herbeiholen konnte.

Schweden.

Stockholm, 23. August. (H. N. Z.) Der hiesige französische Gesandte, Graf v. Mornay, hatte gestern eine Privat-Audienz beim Könige, um ihm ein eigenhändiges Schreiben Louis Philipp's zu überreichen.

Griechenland

Der Griechische Beobachter vom 10. August publizirt ein Amnestie-Decret, in welchem es heißt: 1) Amnestie ist bewilligt Allen, die Theil genommen haben an den insurrectionellen Bewegungen, welche während der Monate Mai und Juni d. J. in Acarnanien und dem westlichen Griechenland stattgefunden haben. 2) Ausgenommen von der Wohlthat dieser Amnestie sind: Theodor Grivas, Protopapa, Demetrius, Tarcasica, Sollio, Costulla, Chasapi, Colocytha, Macristate und Costa-Capo-Georgachi. Athen, 31. Juli 1844. Otto.

Osmanisches Reich.

Von der türkischen Grenze, 14. August. (A. Z.) Schon wieder habe ich Ihnen einen Frevel türkischen Uebermuths, an der gedrückten Christenheit dieser Provinzen verübt, zu melden. Noch Sultan Mahmud hatte den Christen von Belina, einem bosnischen Städtchen in der Nahia (Kreis) Gradatschaz, die Bewilligung zum Bau einer Kirche ertheilt; das fromme Werk, an dem jahrelang gebaut wurde, stand endlich vollendet da und wurde am 23. Juli, von dem Bischof von Zwornik geweiht, dem Gottesdienst geöffnet. Die Freude der Christen und der Anblick des schmucken Gotteshauses scheinen nun türkischer Seits Neid erregt und den allenthalben hervortretenden Fanatismus auch hier angefacht zu haben. Noch in den Abendstunden desselben Tages ward von ihnen die Zerstörung der neuen Kirche verabredet, und Nachts zwei Uhr schritt ein wohl bewaffneter und mit Zerstörungswerkzeugen aller Art versehener Haufen von etwa 6 bis 800 Türken zur Vollführung dieses Plans. Mit Tagesanbruch glich das neue Gotteshaus einer Ruine; der Altar und die zur Messe verwendeten Gefäße waren mit Unflath bedeckt, die heiligen Bilder und andere Ornamente in Stücke zerschlagen und auf den Straßen umhergestreut. Was einigen materiellen Werth hatte, wie einige silberne Gefäße, war geraubt und überhaupt solche Verwüstung angerichtet, daß sich die Feder gegen eine umständlichere Aufzählung der argen Schändlichkeiten sträubt. Allein diese Frevel waren nicht genügend, den türkischen Fanatismus zu kühlen; von der Kirche weg zog die wilde Rotte nach dem Hause, welches den Bischof beherbergt hatte, um an ihm die Kühnheit der Kirchenweihe zu rächen, welcher Plan nur dadurch vereitelt wurde, daß man in der Voraussicht solchen Falls den Bischof früher geflüchtet hatte.

(D. A. Z.) Nach den neuesten Berichten aus Salonichi vom 9. August war eine neue Expedition gegen die Albanesen in Wrania vollkommen gelungen. Die Albanesen wurden in die Gebirge versprengt.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 206 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Dienstag den 3. September 1844.

Amerika.

Mit dem Packetschiff „Europe“ sind in Liverpool Nachrichten aus New York vom 1. August eingegangen. Sie melden aus den Vereinigten Staaten Nichts von Interesse. Die Mormonen hatten den von ihnen zum Nachfolger des ermordeten Joseph Smith ernannten Bruder desselben, Aaron Smith, mit großen Feierlichkeiten in Nauvoo als ihren Propheten und Patriarchen installirt. — Die St. Augustine News vom 23. Juli wollen nach kurz zuvor in Key West eingegangenen Nachrichten wissen, daß die französische Regierung (?) seit zwei Monaten eifrigst beschäftigt sei, eine Eisenbahn von Portobello nach Panama zu legen, um dadurch ohne eine Canalgrabung die Verbindung zwischen dem atlantischen Meere und der Südsee zu bewerkstelligen. — Aus der Stadt San Domingo auf Hayti sind Berichte vom 16. Juli eingegangen. Sie melden, daß der General Santa Anna am 13. Juli mit 700 Mann vor der Stadt erschienen sei, daß er am 15. Juli ungehindert seinen Einzug gehalten und an demselben Tage als Präsident der Republik San Domingo (des ehemals spanischen Theiles der Insel) proclamirt worden sei. Der aus Schwarzen bestehende Theil der Bevölkerung hatte sich ihm freiwillig unterworfen.

Miscellen.

* Die speziellen Berichte über die in diesen Tagen stattfindende Jubelfeier der Albertus-Universität in Königsberg konnten nicht bezeichnender beginnen, als mit Mittheilung der unumwundenen Worte, welche der eben so gelehrte als freisinnige Burdach, dem größeren Publikum besonders aus seiner populairen Anthropologie bekannt, bei jener Veranlassung gesprochen hat (vgl. die gestr. Ztg.) — Als vor hundert Jahren dieselbe Feier begangen ward, führte man auch ein Festspiel auf, worin Gottsched als dem „Preußen“ gehuldigt wurde, welcher das echte Schauspiel aus Frankreich gerufen und deutsch erzogen habe: eine Anerkennung der Gottsched'schen Bemühungen um das Theater, womit sich dieser Professor über den immer entschiedener hervortretenden Widerspruch der Kritik tröstete, ganz abgesehen davon, daß „seine regelmäßigen Stücke“ theils nach alter Sitte von den Schulrectoren, z. B. in Annaberg, Kamenz, Zittau, Görlitz, theils auf den Bühnen in Hamburg, Leipzig, Berlin u. s. w. fortwährend mit ziemlich großem Beifalle aufgeführt wurden. — Uns interessiren aber für heut in dem gelegentlich der zweiten Säcularfeier der Königsberger Universität vorzugsweise auch zu Gottsched's Ehren aufgeführten und gewiß nur noch in sehr wenigen Exemplaren vorhandenen Festspiele, zunächst die der Weisheit prophetisch in den Mund gelegten Worte über Königsberg:

> Wo man nicht furchtsam glaubt, beherzt und gründlich wählet,
> Nicht auf Befehl, auch nicht aus Wohlgefallen fehlet,
> Die Welt aus Neid nicht haßt, Gott nicht aus Dummheit ehrt,
> Bei solchen Völkern ist mein Feuer und mein Heerd!

Trier, 26. August. — In der verflossenen Woche brachte eine Procession aus Boppard ein schönes Weihegeschenk, eine 33pfündige, von Jungfrauen getragene Kerze, die, zur frommen Erinnerung an die 33 Lebensjahre unseres Heilandes, in der Nähe des h. Gewandes angezündet ist. Die Gemeinde Köstert (Limburger Diöcese) spendete eine ähnliche Gabe.
(Rh.- u. Mos.-Z.)

Von der Spree, 24. August. — In den adligen Kreisen unterhält man sich hier jetzt sehr angelegentlich von den Konflikten, welche im Fräuleinstift zum heiligen Grabe in der Ostpriegnitz durch die neue Aebtissin, Frl. v. Schierstädt, hervorgerufen worden sind. Letztere, als eine gottesfürchtige und sehr orthodoxe Dame bekannt, bemüht sich nämlich, alle diejenigen dortigen Beamten, welche nicht deren religiöse Ansichten theilen und größtentheils Rationalisten sind, aus ihrer bisherigen Stellung zu entfernen. Auf diese Weise ist bereits der Prediger Klingner pensionirt worden, und in dessen Funktion der Prediger Wolf, ein eifriger Beförderer der gegenwärtigen religiösen Richtung, getreten. Der Regierungs- und Ritterschaftsrath, Hr. v. Avemann auf Ellershagen, dürfte aus obigen Gründen auch bald veranlaßt werden, seine Stelle als Stiftshauptmann des erwähnten Fräuleinsstifts niederzulegen, welchem Beispiele dann die Stiftsvorsteher desselben, die Freiherrn zu Putlitz auf Pankow und auf Retzien folgen möchten. Auf Vermittelung der frommen Aebtissin v. Schierstädt hat das sehr reich dotirte Stift zum heiligen Grabe jetzt auch zeitgemäßere Statuten erhalten, welche den übrigen Fräuleinstiften der Monarchie zum Muster dienen werden. Dem Vernehmen nach beabsichtigt man, diese Adelsstiftungen nach Art der englischen Abteien bei uns einzurichten, womit ebenfalls mit dem Stift zum h. Grabe der Anfang gemacht werden soll.
(Düss. Z.)

Die Direktion der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn macht zur Warnung des reisenden Publikums zwei traurige Ereignisse bekannt, welche am 18. August in Göding und Lundenburg stattfanden, und wobei zwei Angestellte der Unternehmung das Leben einbüßten. Ein Reisender gab in Bisenz dem Oberkondukteur ein Feuergewehr zur Aufbewahrung, ohne zu sagen, daß es geladen sei, und dieser verwahrte es in der leeren Abtheilung eines Waggons. Beim Herausnehmen in Göding entlud sich das Gewehr, zerschmetterte dem Oberkondukteur das Bein, und er verschied wenige Stunden nach der von 5 Aerzten vorgenommenen Operation. Er hinterläßt eine Wittwe mit 5 Kindern. In Lundenburg wollte selbst ein Beamter der Anstalt, trotz der auf allen Stationen und in allen Waggons angehefteten Warnung, beim Anfahren der Lokomotive das Bahngeleise überschreiten; er stolperte, fiel, und wurde von dem Train überfahren.

Den Herren T. und H. Smith ist es nach mancherlei Versuchen gelungen, ein Gegengift für Blausäure zu entdecken. Es besteht in oxidirtem Eisen, und zwar muß das Metall theils im Zustand des Peroxyds, theils des Protoxyds sein. Dann vereinigt sich die Blausäure mit demselben zu einem Kompositum, welches unter dem Namen Berlinerblau wohl bekannt und völlig unschädlich ist.

St. Petersburg, 24. August. Vor einigen Tagen starb hier Frau von Klinger, eine geborne Russin und griechischer Confession, Gemahlin des im Jahre 1830 hier abgeschiedenen russischen General-Lieutenant Maximilian v. Klinger, der in der deutschen Literatur einen so gefeierten Namen einnimmt.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Schlesische Communal-Angelegenheiten.

* Breslau, 2. Sept. Im vorigen Jahre wurden die Mängel der Armenschule frei und offen besprochen. Dieser Gegenstand wurde nun im Laufe des Jahres von der bestehenden Commission und der gesammten Freischulen-Commission aufs sorgefältigste untersucht. Die Resultate dieser Conferenzen der Commissionen werden von Seiten des Magistrats der Stadtverordneten-Versammlung jetzt vorgelegt und letztere wird über diese Sache debattiren und Beschluß fassen. Zuversichtlich können wir darauf rechnen, daß durch gemeinsames Zusammenwirken des Magistrats und der Stadtverordneten eine für die Zukunft recht ersprießliche Umgestaltung und Verbesserung dieser Anstalt erfolgen wird. Soll nämlich, wie das ausgesprochen ist, eine Verlegung der Schlaf- und Schulzimmer, eine Sonderung der Kranken und Gesunden, eine vollständige Trennung der blos aus Armuth hülfsbedürftigen, oder der vollständig sittlich verwahrlosten Kinder stattfinden, so sind die Lokale im Armenhause unserer Ansicht nach, trotz aller baulichen Umänderungen, dazu nicht genügend. Wenn auch hier, wir wollen das gern zugestehen, sich große Schwierigkeiten entgegen stellen, so dürfte doch wohl kein Opfer zu groß sein, um die Mängel, die man einmal vollständig erkannt hat, auch gänzlich zu beseitigen, um so mehr, da mit der Zeit doch leider immer mehr Kinder Aufnahme finden müssen, denn den Principien nach werden noch in diese Anstalt aufgenommen, auf längere oder kürzere Zeit:

a) elternlose Kinder, deren geistiger oder körperlicher Zustand von der Art ist, daß sie nicht füglich in Pflege gegeben werden können, ebenso schwachsinnige, blödsinnige, körperlich verunstaltete, oder an chronischen Uebeln unheilbar behaftete, welche wegen ihrer Gebrechen verspottet und unfähig zu jeder Arbeit, dem Betteln anheim fallen;

b) elternlose Kinder, welche zwar bei Pflegemüttern untergebracht sind, aber von diesen nicht gebändigt werden können und zur besseren Beaufsichtigung und kräftigeren Einwirkung auf ihre Sittlichkeit in der Anstalt untergebracht werden müssen;

c) Kinder, deren Eltern inhaftirt sind und Niemanden haben, der sie während der Dauer des Arrestes ihrer Eltern aufnimmt;

d) Kinder, welche als Vagabonden und Bettler von den Polizeibeamten aufgegriffen und meist zerlumpt, mit Ungeziefer bedeckt, wohl auch mit Krätze behaftet, eingebracht werden.

Alle diese Kinder erhalten Unterricht und besonderen Religionsunterricht, je nach ihren Confessionen. Sie werden nach der zweiten Klasse des Armenhauses beköstigt, bekleidet, schlafen geschlechtlich gesondert in angemessenen Räumen und kommen mit den übrigen Armenhausgenossen nicht zusammen. Die Zahl der im Armenhause wohnenden Schüler der Besserungsschule beläuft sich auf 81, nämlich 54 Knaben und 27 Mädchen. Außer diesen 81 Kindern besuchen die Besserungsschule noch 28 Schüler aus der Stadt. Wir wollen auf diesen Gegenstand vorläufig nicht weiter eingehen, und erwarten, was die Versammlung, die die ganze Vorlage in Händen hat, beschließen wird.

Tagesgeschichte.

** Hirschberg, 30. August. — Wenn meine Hände nicht erstarrt gewesen wären, hätte ich Ihnen früher geschrieben. Auf dem Hochgebirge hat es, wie mir wiederholentlich von Personen aus den höher gelegenen Ortschaften versichert worden ist, geschneit. Niemand will sich solcher Kälte im August erinnern. Unsere Badeplätze und Wellenbäder sind unbesucht und dürften schwerlich dieses Jahr noch einmal belebt werden. In dem Knopfmüllerschen Wellenbade hat kaum 4 Tage gebadet werden können. — Die Themen unserer öffentlichen Unterhaltung waren in letzterer Zeit sehr mannichfach. Nachdem die Freude über die endliche Benennung unserer Gassen verrauscht war und wir erkannt hatten, daß es erstlich in der ganzen Stadt nicht Eine Straße giebt, und aus diesem Grunde auch keine Straßen-, sondern nur Gassenjungen, keine Straßenaufläufe, sondern nur Gassenlärm geben kann, daß Gassen ihren frühern Bezirken entrissen und andern zugetheilt, wohin sie so zweckmäßig passen, wie etwa das nach Hirschberg eingepfarrte und 45 Minuten von hier gelegene Eichberg in den Schönauer Kreis, daß sogar Ein Haus zwei Bezirken zugetheilt worden ist; ich sage, nachdem wir darüber uns nach Maßgabe der Umstände gefreut hatten, dachten wir wieder an andere Dinge. Die Güterverpachtung hat viel Kraft, Zeit und Kommunal-Verstand consumirt, darum sind in letzterer Zeit die Conferenzen der Stadtverordneten seltener geworden. Gegenwärtig beklagt man sehr den Austritt des Oberlehrer Hrn. Balsam aus der Stadtverordneten-Versammlung. Wenn unsere Volkserziehung und Volksbildung so vielseitig als erfolgarm, ja resultatlos bezeichnet wird, so ist eine Hauptursache die, daß die öffentlichen Lehrer ihre Wirksamkeit an den Grenzen der Schulstubenthür abgeschlossen halten und durchaus keinen weitern bildenden Einfluß durch Umgang, Rede, Schrift, Theilnahme am Kommunalleben, ausüben, wie dies zwar Viele haben wollen. Anders Balsam; er war Lehrer, Mensch und Bürger in Einer Person. So kurz seine Wirksamkeit als Stadtverordneter ist, so hat er doch in dieser kurzen Zeit freimüthig für das Beste der Stadtgemeinde seinen Mund aufgethan; und dieser muß hier, wo es noch viel alten Sauerteig zu bewältigen giebt, weit aufgethan werden, wenn irgend ein Erfolg erwartet werden soll. Giebt es doch Leute hier, welche es dem Manne, der so lange als Vorsteher gewirkt, Hrn. Ungerer, nicht einmal Dank wissen, daß er mit Hintansetzung seines Berufs für das Gemeinwohl sich aufgeopfert, indem sie meinen, es habe sich früher bei der damaligen Ruhe viel bequemer hier gewirkt, was wir durchaus nicht in Abrede stellen. Aber wir bezweifeln auch, daß die Städteordnung deshalb gegeben worden ist, um der Ruhe zu pflegen, dazu wird sich gewiß eine Anweisung gut zu schlafen etwa bei Basse in Quedlinburg finden. Neulich war Ref. in einer Gesellschaft, in welcher der Rücktritt des Hrn. U. schmerzlich bedauert wurde. „Wir haben keinen zweiten Ungerer“ rief der Eine aus. „Ach, dummes Zeug“, äußerte sich ein Anderer, „einen Vorsteher kriegen wir alle Tage“. Solche Urtheile muß man hören von Männern, die nicht im Stande sind, eine Quittung richtig zu unterschreiben, vielweniger zu beurtheilen, was ein tüchtiger Stadtverordneter-Vorsteher gilt. Hierdurch soll

dem gegenwärtig fungirenden durchaus nicht zu nahe getreten werden, denn er und Hr. U. haben ja seit einer Reihe von Jahren sich redlich in die Vorstandsgeschäfte getheilt. Ich möchte wohl wissen, warum man diese beiden Männer wieder und immer wieder wählt, wenn die Vorsteher hier so zahlreich zu finden sind.

□ Liegnitz, 31. August. — Musik, und nichts als Musik! Sie hat bei uns alles andere Interesse verschlungen und wenn dieses vorhanden ist, so ist es nur mit der Musik verknüpft und tritt im Zusammenhange mit ihr auf. So gab vorigen Winter Hr. Bilse mit seiner Kapelle ein großes Konzert zum Besten der armen Weber; gestern hatte Hr. Tschirh ein ähnliches veranstaltet zum Vortheil der durch die Weichsel-Ueberschwemmungen Verunglückten. So viel uns bekannt, hatte der Magistrat in alter gewohnter Liberalität das zum Konzertsaal umgeschaffene Theater umsonst bewilligt. Die Einnahme beträgt ungefähr 120 Rtl. Alle musikalischen Kräfte von Liegnitz hatten sich zur Mitwirkung vereinigt. Die Singakademie, der Männergesangverein, Hrn. Bilse's Orchester und die Regimentsmusik des hier zur Uebung versammelten 6. Inf.-Reg. Das Konzert wurde mit der Ouverture zum Oberon eröffnet und von Hrn. Bilse dirigirt. Der Eindruck und die Wirkung, welche die überaus starke Besetzung aller Instrumente hervorbrachte, war großartig und überraschend. Obgleich die 65 mitwirkenden Musiker zwei verschiedenen Kapellen angehörten, so war doch das Ensemble glänzend und jedes Instrument stellte seinen Mann. Die Chöre waren fest und gut geübt, nur die Soli's des Tenor und Baß ließen viel zu wünschen übrig. Wir waren nicht wenig erstaunt, die Tenorparthie nicht in den Händen des bekannten Dilettanten zu sehen, dessen Vortrag hier in Liegnitz nicht erreicht werden dürfte. In der Parthie des Gabriel hörten wir eine neue jugendliche Sängerin, die uns durch ihre frische Stimme recht ansprach und bedeutendes Talent verrieth. — Nach der Oberon-Ouverture folgte ein Prolog, gedichtet und gesprochen von Hrn. Maaß. Die Männergesänge gingen recht gut, namentlich das „Borussia" von Spontini. Der Glanzpunkt des Konzerts war, was richtige Auffassung und technisch gewandte Exekutirung anlangt, das Rondo und die Variationen von Herz, für 2 Pianofortes, vorgetragen von einer geschätzten Dilettantin und dem Concertgeber Hrn. Cantor Tschirch. — Wenn ich Ihnen nun sage, daß am Sonntage großes Doppel-Concert im Badehause war, ausgeführt von der Regimentsmusik und dem Bilse'schen Orchester, Montag zur Feier der Schlacht an der Katzbach Concert auf „Siegeshöhe", Dienstag Nachmittag Militair-Concert im Badehause und Abends Concert des Balladensängers Hrn. Schwabe im Logensaale, Mittwoch Bilse's Abonnements-Concert, Donnerstag Militairconcert, beide im Badehause, und gestern das große Wohlthätigkeitskonzert im Schauspielhause — anderer kleiner Konzerte in den Tabagieen zweiten Ranges nicht zu gedenken — werden Sie nicht glauben, daß bei uns alles öffentliche Interesse in der Musik besteht, und daß wir ein wahres Sybaritenleben führen müssen? Und leider ist Musik das vorherrschende Interesse, bei dem fast nichts Anderes gedeiht. Was sonst am öffentlichen Himmel erscheint, z. B. die Gustav-Adolph-Stiftung, die Kommunalbeschlüsse, gehen an den höhern Ständen größtentheils spurlos vorüber.

---

* Neisse, 1. September. — Das in diesen Tagen ausgegebene Programm der seit 12 Jahren bestehenden hiesigen Realschule enthält zunächst den Versuch einer Charakteristik des Volksliedes, besonders des schlesischen, von dem Oberlehrer Herrn Dr. Paur, dann Schulnachrichten von dem Gründer und Director der Anstalt, Herrn Professor Petzeld. Letzteren zufolge giebt es gegenwärtig 154 Realschüler in Neisse; die Bibliothek besteht aus 2948 Werken in 5541 Bänden; der Naturalien aus allen drei Reichen giebt es über 10,000 Nummern. Die Prüfung der diesmaligen 4 Abiturienten fand vorigen Donnerstag statt; die öffentliche Prüfung, so wie die Entlassung der Abiturienten geschahen vorgestern. Gestern hatte die Realschule für Töchter, unter demselben Director stehend, ihr Examen. Die Zahl dieser Schülerinnen beträgt 68. Die Herbstferien dauern bis zum 1. October. φ.

Görlitz, 29. August. — Am vorigen Sonntage ist in Cunnersdorf ein Lokalverein für die Gustav-Adolph-Stiftung gegründet worden. Nachdem die Gemeinde des Vormittags in einer Predigt über die Sache belehrt worden war, wurde sie eingeladen, sich zum Nachmittagsgottesdienste zahlreich einzufinden, um in der Kirche die Aufzeichnung der Namen derjenigen vorzunehmen, welche Beiträge leisten wollen. Nach dem Gesange des evangelischen Heldenliedes: „Eine feste Burg ist unser Gott", hielt der Pfarrer noch eine kurze Ansprache, las den Aufruf und die Statuten des Vereins in Breslau vor und nahm darauf die Aufzeichnung der Mitglieder vor. Der gewünschte Erfolg blieb nicht aus.

---

* In Nr. 193 dieser und der Bresl. Zeitung befindet sich eine Mittheilung, entnommen der Aachn. Zeit., welche mehrere unrichtige Angaben in Betreff der Garancine enthält. Da nun dieser Färbestoff aus in Schlesien gewonnener Röthe schon seit mehr als einem Jahre in der Garancine-Fabrik des Herrn M. Biebrach unter Leitung des Hrn. Dr. Schröter bereitet und daher die Garancine-Fabrikation ein neuer Industriezweig für Schlesien geworden ist, durch welchen die Röthe höher verwerthet werden und der Röthebau mehr Aufschwung erhalten kann, so möge hier etwas Näheres über diesen neuen Färbestoff folgen. Garancine ist ein Krappextract von höchst feinem Pulver, welcher von bald dunkler und heller Chocoladenfarbe im Handel vorkommt, fast geruch- und geschmacklos ist, weder Speichel noch kaltes Wasser färbt. Das Färben mit Garancine geschieht wie beim Krapp; es werden dieselben Beizen angewendet, jedoch nur $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{3}$ vom Gewicht des Zeuges Garancine genommen. Die Erwärmung des Bades wird bei 45° angefangen und allmälig auf 75 bis 80° gesteigert, worauf die Farben roth (carminroth) außerordentlich rein, die Granat-, Flohfarbe, schwarz und violett, sammtartiger als beim Krapp, hervortreten, und da die Garancine nicht in den weißen Grund schlägt, so genügt ein bloßes Abspülen im Wasser und höchstens ein 15 bis 20 Minuten angewendetes Kleienbad zu vollständiger Bleichung des Grundes. Aus Avignoner Krapp Garancine zu erzeugen, gelang zuerst Robiquet und Colin, auf deren Bereitung Lagier, Robiquet und Colin 1826 für Frankreich ein Patent erhielten. Diese Garancine kam zuerst 1829 durch das Haus Lagier und Thomas in Avignon im Handel mehr vor und wurde zu einer Gattung Indienne, welche sehr lebhaftes Roth verlangte, angewendet. Seit dem Erlöschen des Patents von Lagier & Comp. im J. 1838 haben sich mehrere bedeutende Garancine-Fabriken zu Rouen, im Elsaß und in Avignon etablirt, die, da seit 1839 die Garancinefärberei regelmäßig in den ersten Kattundruckereien Europa's angewendet wird und der Absatz der Garancine fortdauernd groß blieb, trotz des sehr umfassenden Anbaues des Krapps um Rouen, Avignon und im Elsaß die Bestellungen nicht immer befriedigen konnten, was den Preis der Garancine ungemein steigerte. Da nun auch in Schlesien Krapp angebaut und jetzt jährlich 50 bis 60,000 Centner gewonnen werden, erregte die Garancinefabrikation des Auslandes auch bei unsern Röthekaufleuten Aufmerksamkeit, und da das Verfahren, Garancine zu bereiten, nicht mehr Geheimniß Einzelner verblieben war, wurden mehrere Versuche, Garancine aus schlesischem Krapp zu bereiten, veranlaßt. Weil jedoch die schlesische Krappwurzel nicht der Avignonschen gleich ist, sondern noch mehrere andere Stoffe enthält, die der Gewinnung von Garancine hinderlich waren und deren Beseitigung schwieriger erschien, hielt man die Ansicht fest, daß schlesische Krappwurzel zur Fabrikation von Garancine sich nicht eigne. Kaufmann M. Biebrach und Dr. Schröter allhier ließen sich jedoch durch solche Ansichten nicht entmuthigen und arbeiteten dahin, die der schlesischen Krappwurzel eigenen, der Garancinefabrikation hinderlichen Stoffe zu beseitigen, und gelangten 1843 zu einem Verfahren, nach welchem eine Garancine gewonnen wurde, die der französischen ganz gleich ist und von Fabriken in Berlin, Eilenburg, Prag und anderwärts in Böhmen gern verwendet und in großen Massen gekauft wird. Die Fabrik erfreut sich eines sehr lebhaften Betriebes; auch haben die Herren Biebrach und Schröter auf ihr, von der bekannten Vorschrift, Garancine zu bereiten, ganz abweichendes Verfahren bei der königl. Regierung ein Patent nachgesucht, und dessen Verfolg bei dem königl. Ministerium fortgesetzt. Bis jetzt hat, wie aus dem Vorstehenden erhellt, das königl. Ministerium keinen Preis *) von 1000 Rthlr. für die Production der Garancine aus inländischem Krapp ausgesetzt. Auch geht der Krappbau in Schlesien bei jährlicher Gewinnung von 50 bis 60,000 Centnern keineswegs seinem Ende entgegen, sondern erhebt sich mehr und mehr.

*) Ein solcher ist, wie aus Nr. 202 dies. Zeit. zu ersehen, vom Verein für Gewerbfleiß in Preußen ausgesetzt worden.
Die Red.

Fortsetzung des gestern abgebrochenen Verzeichnisses Schlesischer Gewerbtreibenden, welche zur deutschen Gewerbeausstellung in Berlin Gegenstände eingesendet haben.

B. Im Regierungsbezirke **Liegnitz** sind folgende 31 Ortschaften durch die nebenverzeichneten 94 Gewerbtreibenden vertreten:

Beuthen a. d. O.: Schultz, Drechslermeister; Römisch Weißgerbermeister; Zachartz, Klempner; Schindler, Stricker; Klante, Tuchfabrikant; Conrad, Hutmachermeister; Werner, Korbmachermeister; verehl. Menzel (Strohhüte ꝛc.)
Bunzlau: Scholz, Zwirnfabrikant; die Töpfermeister Kobelt, Scheurich, Altmann; Pöhle, Ofenfabrikant; Scholz, Porzellanmaler; C. Kobelke, Tuchfabrikant.
Erdmannsdorf: die Erdmannsdorf-Landshuter Flachsspinnerei.
Glogau (Groß-): Klimke, Wachszieher; C. Scholz, Klempnermeister; C. Klein, Schuhmachermeister.
Görlitz: Karl Ernst, Schuhmachermeister und Hoflieferant; die Schlossermeister Jul. Krummel und Ernst Friedr. Wilhelm Bähr; Ernst Benj. Gerste, Tabakfabrikant; Ernst Wilhelm Mitscher, Glasschneidereibesitzer; die Pfefferküchlermeister Heinr. Eduard Fiebiger und Wilh. Adolph Hirte; die Seilermeister Karl Sam. Krüger und Friedr. Ernst Engel der Jüngere; Ernst Friedr. Thorer, Kürschnermeister; Friedr. August Heinrich, Messerschmied; Karl Ernst Bundschuh jun., dgl. und Bandagist; Herm. Fritsche, Schuhmachermeister; Joh. Christoph Lüders, Wagenfabrikant; die Tuchfabrikanten C. S. Geißler, Wilh. Ferd. Mattheus, Wilhelm Krause, Traugott Haupt, Chr. Sam. Bergmann, W. Blachmann u. Comp.
Goldberg: Die Kratzenfabrikanten Schilling u. Sohn und C. A. Stolle u. Sohn.
Greifenberg: Die Leinwandfabrikanten Petschke und Comp. und Steudner u. Fischer.
Grüneberg: Köhler, Tischlermeister; Tuch haben geliefert: A. Markert, F. Rätsch, D. Prüfer, Arldt, Wittwe Ginella, A. Brucks, A. Fiedler, P. Weber u. Comp., Sam. Augsbach, Gottl. Helbig, J. S. Förster; Häusler Förster und Grempler (Mousseux).
Gruhnau: C. Hoffmann, F. Schwarzer haben Schleier geliefert.
Hirschberg: Kierstein ebenfalls Schleier.
Krausche (Groß-): J. G. Müller, Zwirnfabrikant.
Kroischwitz: Rönsch, Garnsammler.
Landshut: D. Kaufmann und C. G. Hartmann (Gewebe) s. auch Erdmannsdorf.
Lauban: C. H. Ackermann und F. W. Prasser und Comp. (haben Leinwand geliefert).
Liebichau: Friedrich, Garnsammler.
Liegnitz: Ed. Lehmann, Kupferschmiedemeister; Ed. Hoffmann (Strickereien); Springer u. Schultz (Stiefeln); Fr. Kirchner (Hüte); Sam. Benj. Ruffer u. Sohn (Tuch); J. F. Tamnau, Kommerzien-Rath (Kattune).
Linda (Nieder-): J. G. Künzel, Leinweber.
Märzdorf (bei Gröditzberg): Teichmann, Garnsammler.
Marklissa: C. L. Neuburger (Kattune).
Neusalz a. d. O.: J. D. Gruschwitz (Zwirn); W. Schmidt (Mappwaren) und der Eisen-Hütten-Actienverein (eiserne, rohe und emaillirte Dachziegeln.)
Rosenthal: Winkler, Garnsammler.
Schmiedeberg: S. G. Wäber Eidame u. Comp. (Leinwand ꝛc.); C. Böhm (Wachswaaren).
Schosdorf: F. A. Wiegner, G. Thamm, C. Thamm, F. Järske haben Leinwand geliefert.
Schreiberau: Schafgottsche Glashütte.
Seifersau: W. Riese ($13\frac{1}{2}$ Jahr alt) hat Garn geliefert.
Sprottau: W. Statz (Naßtuch).
Steinsdorf: Jeuthe, Garnsammler.
Steinseifen: W. A. Franke (verzinnte Striegel, Trensen ꝛc.)
Thomaswaldau (Nieder-): Gerstmann, Garnsammler.
Töppendorf: die Garnsammler Reinert und Stanke.
Warmbrunn: M. Finsch (Glaswaaren).

C. Im Regierungsbezirke **Oppeln** sind folgende 12 Ortschaften durch die nebenverzeichneten 14 Gewerbtreibenden vertreten:

Federhütte (bei Tarnowitz): C. F. Ohlis Erben, Schrotfabrik.
Grottkau: August Knöfel, Glasermermeister (Dachziegeln).
Jakobswalde (Kr. Kosel): Hohenlohsches Hüttenwerk (Stabeisen, Eisenblech ꝛc.).
Kieferstädtel (Kr. Tost): Hermann Rölle, Kaufmann (Löffel).
Königshütte: Königl. Hüttenamt (Stückgallmei, Zink, Roheisen ꝛc.)
Kreutzburg; Grunwald, Fabrikbesitzer (Tuch, Flanelle ꝛc.); Königl. Hüttenwerke (Schmiedeeisen).
Neisse: Robert Herber, Frabrikbesitzer (baumwollene Garne).
Neustadt: Die Kaufleute S. Fränkel u. J. Mokrauer (Damast-Gedecke ꝛc.).
Nicolai: Ludwig C. Fröhlich, Fabrikbesitzer (eiserne Eßlöffel).
Rybnick: Königl. Hüttenamt (unterschiedliche Sorten Eisen).
Simmenau: v. Lüttwitz (Flachs).
Ziegenhals (Kr. Neisse): Weiß (Fabrikate aus Waldwolle, Extract ꝛc.)
Ω.

Actien-Course.

Breslau, vom 2. September.

Bei nur unbedeutendem Umsatze in Eisenbahnactien sind von denselben einige etwas höher bezahlt worden.

Oberschles. Lit. A. 4% p. C. 113 Br. 112 Gld.
Priorit. $103\frac{1}{2}$ Br.
Oberschl. Lit. B. 4% volleingez. p. C. $107\frac{1}{3}$ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 108 bez.
dito dito dito Priorit. 102 Br.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. p. C. $106\frac{3}{4}$ bz. u. Gld.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. $108\frac{2}{3}$ Gld.
Sächs.-Schles. (Dresdn.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. $110\frac{1}{6}$ u. 110 bez. u. Br.
Sächs.-Bayersche Zus.-Sch. p. C. 103 Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 100 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. $104\frac{1}{3}$ bez. u. Br.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 103 bez. $102\frac{1}{2}$ Gld.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. pr. C. $110\frac{1}{4}$ Br.
Livorno-Florenz p. C. 112 Gld.

Den verehrten Mitgliedern unseres Georginen-Vereins beehren wir uns hierdurch folgende ergebene Anzeige zu machen:

1) Das diesjährige Georginenfest findet den **18. September Vormittags 9 Uhr im Gasthofe zum eisernen Helm in Sorgau** statt, wozu wir um zahlreichen Besuch bitten.
2) Zur Preisbewerbung werden in der Regel nur zweijährige Sämlinge zugelassen, und dieselben möglichst in mehreren Blumen-Exemplaren gewünscht; jedoch sind dem Vereine auch einjährige Sämlinge zur Ansicht willkommen.
3) Die Zahl der Preisrichter bleibt wie im vorigen Jahre.
4) Die Preiswürdigkeit einer Blume wird, wie früher, nur durch Bekanntmachung in öffentliche Blätter ausgesprochen, und zwar soll diese in der Schlesischen Garten- und Blumenzeitung und in der Weissenseeer erfolgen.
5) Die Beiträge bleiben, wie früher, für jedes Mitglied 10 Sgr., und für Nicht-Mitglieder, die dem Georginenfest beiwohnen, 5 Sgr.
6) Keine der ausgestellten Blumen darf vor Eintritt des Abends entfernt werden, dagegen sagen wir den Inhabern Aufsicht führ ihre Blumen zu.
7) Es findet Abends gegen 8 Uhr ein Festball statt.

Fürstenstein den 25. August 1844.

Die Vorsteher des Georginen-Vereins.
L. Huot. Kühn. Hoffmann. Winkler.

Bekanntmachung.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Zur anderweitigen Verpachrung der am 1. November c. pachtlos werdenden Restauration im Bahnhofe Königszelt auf 2 Jahre im Wege der Licitation, jedoch unter Vorbehalt der freien Auswahl unter den Bietenden, haben wir einen Termin auf

Dienstag den 17. September c., Nachmittags 4 Uhr,

in unserem Haupt-Bureau auf dem hiesigen Bahnhofe angesetzt.

Kautionsfähige Pachtlustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen der Verpachtung während der Amtsstunden sowohl in unserem Haupt-Bureau, als auch bei der BahnhofsInspection in Königszelt eingesehen werden können. Von Letzterer werden auf Verlangen die zu vermiethenden Localitäten vorgezeigt werden.

Breslau, den 29. August 1844.

Direktorium.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter Emilie, mit dem Königl. Polizei-Distrikts-Commissarius, Gutsbesitzer Herrn Migula, aus Bruch bei Neumarkt, zeige ich hiermit auswärtigen Verwandten und Freunden ergebenst an.

Verwittw. Reg.-Räthin Malchow,
geb. Adolphy.

Jagd-Schloß Bodland den 26. Aug. 1844.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emilie Malchow,
Erdmann Migula.

Verbindungs-Anzeige.

Die eheliche Verbindung unserer ältesten Tochter Caroline mit dem Brauermeister Herrn Scholtz in Protsch, zeigen wir unseren Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Hünern den 2. September 1844.

König und Frau.

Als Vermählte empfehlen sich:
Robert Scholtz, Brauermeister.
Caroline Scholtz geb. König.

Protsch a. d. W., den 2. September 1844.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heut hierselbst vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Reichenbach in Schl., den 28. Aug. 1844.

Gustav Fellbaum, Maurermeister.
Auguste Fellbaum, geb. **Katzer.**

Entbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Die heute früh 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Henriette, geborne Heinze, von einem gesunden Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden ergebenst an.

Glieschwitz den 1sten September 1844.

Gottschling,
Fürstl. v. Hatzfeldscher Oekonomie-Oberamtm.

Todes-Anzeige.

In tiefster Betrübniß erfülle ich die schmerzliche Pflicht, den heut Mittag 2 Uhr in seinem 69sten Lebensjahre erfolgten Tod meines innigst geliebten Vaters, des Schornsteinfegermeisters Benjamin Dauß aus Ohlau, theilnehmenden Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen. Der Vollendete war 8 Tage vor seinem Ableben zum Besuch bei mir eingetroffen, hatte auf der Reise sich eine Erkältung zugezogen, deren Folge ein nervöses Fieber war, welches ihm den Tod gab. Vier Geschwister beweinen mit mir den Verlust eines liebenden, besorgten Vaters und streng rechtschaffenen Mannes. Er starb, wie er gelebt hatte, fromm und ergeben in den Willen Gottes! Sanft ruhe seine Asche.

Sorau in der Nieder-Lausitz, den 26sten August 1844.

August Dauß.

Theater-Repertoire.

Dienstag den 3ten: „Die Memoiren des Satans.“ Lustspiel in 3 Akten. Nach dem Französischen bearbeitet von L. v. G. Robin, Hr. Baison, als vorletzte Gastrolle.

Mittwoch den 4ten, neu einstudirt: „Hamlet, Prinz von Dänemark.“ Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare, übersetzt von Schlegel. Hamlet, Herr Baison, als letzte Gastrolle.

Concert

heute Dienstag den 3ten September im Liebichschen Garten. Anfang 3 Uhr.

Steckbrief.

Der frühere Gymnasiast Theodor Woldemar Rödiger aus Oels, wegen Diebstahls in Kriminal-Untersuchung, hat sich seiner Verhaftung durch die Flucht entzogen.

Alle Civil- und Militair-Behörden werden deßhalb ergebenst ersucht, auf den 2c. Rödiger vigiliren und ihn im Betretungsfalle per transp. an uns abliefern zu lassen.

Breslau den 30. August 1844.

Das Königl. Inquisitoriat.

Signalement. Vor- und Zuname: Theodor Woldemar Rödiger; Geburtsort: Brieg; Aufenthaltsort: Breslau; Religion: evangelisch; Alter: 20 Jahr; Größe: 5 Fuß 5 Zoll; Haare: blond; Stirn: niedrig; Augen: braun; Nase: gewöhnlich; Zähne: vollständig; besondere Kennzeichen: keine.

Bekleidung: heller Sommerrock, dunkle Tuchmütze, schwarze Halsbinde, schwarze Tuchhosen, weißleinenes Hemde und Stiefeln.

Bekanntmachung.

Nachstehende, zum Fundamentbau des neuen Lazarethgebäudes auf dem Bürgerwerder hierselbst erforderlichen Materialien, als:

100,000 Stück Klinker,
30,000 Stück scharf gebrannte Mauerziegeln,
8,000 Kubikfuß gelöschten Kalk,
160 Schachtruthen Mauersand,

sollen durch öffentliche Verdingung beschafft werden, wozu

am 9. September, früh 10 Uhr

ein Licitations-Termin in unserm Dienstlocal anberaumt wird. Lieferungslustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die der Lieferung zum Grunde gelegten Bedingungen täglich vorher bei uns eingesehen werden können.

Breslau den 29. August 1844.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die hiesige Frohnvesten-Verwaltung übernimmt zu jeder Zeit Federn zum Schleißen, mit der Versicherung prompter Besorgung zu nachstehenden Preisen:

Gänse-Flügelfedern allein	pr. Pfd.	2 Sgr.	= Pf.
Gänse-Flügelfedern gemischt mit anderen Federn	= =	2 —	6 —
Gewöhnliche Gänsefedern	= =	3 —	= —
Entenfedern	= =	4 —	= —
Gänse- und Entenfedern gemischt	= =	3 —	6 —
Hühner u. Rebhühnerfedern	= =	5 —	= —

Breslau den 27. August 1844.

Theuer.

Auction.

Am 4ten September c. Vormitt. 9 Uhr und Nachmitt. 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse, Breitestraße No. 42, folgende Gegenstände, als:

ein Zelt, 6 große neue Waagebalken, Tischwäsche, Kleidungsstücke, Betten, Meubles und allerhand Vorrath zum Gebrauch

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 30. August 1844.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Staudenkorn und Weizen

zu Saamen, einige hundert Scheffel diesjähriger resp. vorjähriger Ernte, verkauft das Dominium Pilsnitz bei Breslau.

Verkaufs-Anzeige.

Die Nimkauer Oel-Fabrik verkauft in dem Niederlags-Lokal, Kupferschmiede-Straße No. 26, am Ecke der Stockgasse, das seit vorigem Jahre abgelagerte raffinirte reine Rüböl, sowohl in größern Quantitäten als in der Einzelung, zu den billigsten Preisen.

Bauschutt und Erdboden kann Seminariengasse No. 15 abgeladen werden und wird pro Fuhre $2\frac{1}{2}$ Sgr. Trinkgeld gezahlt.

Proclama.

Die Actiengesellschaft der Krystallglasfabrik Theresienthal d. G. hat sich insolvent erklärt. Es wird daher auf den Antrag der, am 12ten d. M. bei diesseitiger Königl. Behörde versammelten Gläubiger die Eröffnung des Universalkonkurses über die Fabrik Theresienthal beschlossen, und es werden die Ediktstage festgesetzt und bekannt gegeben, wie folgt:

1) Zur Anmeldung und gehörigen Nachweisung der Forderungen ist auf
Montag den 11ten (eilften) November d. J.;
2) Zur Abgabe der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Mittwoch den 11ten (eilften) December d. J.;
3) Zum Anbringen der Schlußrezesse, und zwar:
a. der Repliken auf Freitag den 10ten (zehnten) Januar 1845, und
b. der Dupliken auf Sonnabend den 25sten (fünf und zwanzigsten) Januar 1845

Termin anberaumt.

Es werden demnach sämmtliche Gläubiger hiermit aufgefordert, an den bezeichneten Tagen um so mehr in Person, oder durch einen bevollmächtigten Vertreter zu erscheinen, als das Nichterscheinen am ersten Ediktstage den Ausschluß der Forderung von der Conkurs-Masse, das Ausbleiben an den übrigen Ediktstagen aber den Ausschluß mit der an demselben vorzunehmenden Handlung zur Folge hat.

Zugleich werden alle diejenigen, welche irgend etwas, zur Conkurs-Masse Gehöriges in Händen haben, aufgefordert, dasselbe bis zum ersten Ediktstage, vorbehaltlich ihrer Rechtsansprüche an die Masse und bei Vermeidung gesetzlichen Einschreitens bei Gericht zu übergeben.

Schließlich wird beigefügt, daß, ungeachtet dieser Concurs-Eröffnung, der Betrieb der Krystallglasfabrik Theresienthal in seiner bisherigen und möglichst schwunghaften Ausdehnung fortgesetzt wird, und daß zu diesem Behufe in der Person des Königl. Adv. Herrn Dr. v. Senger in München ein Massa-Curator bestellt worden ist, welcher seine Funktion an Ort und Stelle durch einen Substituten ausübt.

Den 21. August 1844.

Königl. beyr. Landgericht Regen in Niederbeyern.

Im Verlage von **G. P. Aderholz** in **Breslau** ist so eben erschienen:

Das Polizeiwesen des Preußischen Staates.

eine systematisch geordnete Sammlung aller auf dieselben Bezug habenden gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere der in der Gesetzsammlung für die Preußischen Staaten, in den v. Kamptz'schen Annalen und für die innere Staatsverwaltung, und in deren Fortsetzungen, durch die Ministerialblätter enthaltenen Verordnungen und Reskripte, in ihrem organischen Zusammenhange mit der früheren Gesetzgebung dargestellt, unter Benutzung des Archivs des Ministeriums des Innern und der Polizei

von

L. v. Rönne, Kammer-Gerichts-Rathe, und **Heinrich Simon**, Stadt-Gerichts-Rathe.

Neue, mit den Ergänzungen bis Juli 1844 vervollständigte Ausgabe. 3 Bände. gr. 8. geh. Preis 6 Rthlr.

Supplementband, enthaltend die bis Juli 1844 erlassenen Verordnungen für die Besitzer des 1sten und 2ten Bandes. gr. 8. geh. Preis $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Dies Werk bildet eine, **bis auf die neueste Zeit** reichende, vollständige Quellen-Sammlung des Polizeiwesens des Preußischen Staates, der Werth und die Zweckmäßigkeit desselben ist durch hohes Ministerial-Rescript anerkannt, welches es durch die Königl. Amtsblätter zum Gebrauch dringend empfiehlt.

Grassamen-Verkaufs-Anzeige.

Bei dem Unterzeichneten sind von frischer Ernte zum Verkauf wieder vorräthig: gemischte Grassämereien zu den verschiedenen Wiesen-, Weiden- und Garten-Anlagen, pro Centner 11 Rthlr.; ferner in jeder beliebig großen Quantität, auch einzeln, zu beziehen: Wiesenfuchsschwanz, pro Ctr. 11 Rthlr.; französisches Raigras, pro Ctr. 14 Rthlr.; Windhalm, pro Ctr. 11 Rthlr.; Rasenschmiele, pro Ctr. 9 Rthlr.; Honiggras, pro Ctr. 10 Rthlr.; rauhes Wiesenviehgras, pro Ctr. 12 Rthlr.; glattes Wiesenviehgras, pro Ctr. 14 Rthlr.; Schafschwingel, pro Ctr. 10 Rthlr.; Wiesenschwingel, pro Ctr. 12 Rthlr.; rother Schwingel, pro Centner 10 Rthlr.; weiche Trespe, pro Ctr. 9 Rthlr.; englisches Raigras, pro Centner 13 Rthlr., so wie verschiedene andere Gräsersorten in minder großen Quantitäten.

Wegen Keimfähigkeit wird Garantie geleistet und die Emballage nach Selbstkosten berechnet. Camenz den 1. September 1844.

Das Königlich Prinzliche Wirthschafts-Amt der Herrschaft Camenz.

Bei **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau** ist so eben erschienen:

Schlesische Provinzialblätter 1844.

Achtes Stück. August.
Preis 5 Sgr.

Inhalt:

1) Ueber die Einkommen-Steuer in Breslau. Von Dr. C. G. Kries. V.
2) Aus der Geschichte der Gegenreformation in Schlesien im 17. Jahrhundert. Vom Pastor E. Anders in Groß-Glogau.
3) Einige Worte über die Mäßigkeitsvereine Oberschlesiens. Vom Land- und Stadtgerichts-Secretair Schulze in Creutzburg.
4) Andeutungen über den erziehenden Einfluß der Volksschule. Von E. Fleck, Rektor der evangel. Schule in Guhrau.
5) Von dem gutsherrlichen Rechte zu Laudemien.
6) Ueber Heilung des Stotterns. Von Ed. Scholz, Lehrer an der evangel. Freischule No. IV. in Breslau.
7) Erwiderung des Kanzlers Lessing in Poln.-Wartenberg auf die Beurtheilung der Ministerial-Verfügung, daß allen Justizbeamten die Theilnahme an der Advokaten-Versammlung in Mainz versagt worden.
8) Wünsche, Anfragen und Mittheilungen über Gegenstände von provinziellem Interesse.
9) Chronik.
10) Getreide-Preise.

Auf dem Dominio Nieder-Giersdorf bei Grottkau sind, wegen Kränklichkeit des Besitzers, zwei gute, 3 Jahr alte, eingehetzte Windhunde, für den festen Preis von 8 Frd'or zusammen zu verkaufen.

Ein schon gebrauchter, aber noch in gutem Zustande sich befindender, leichter Reisewagen wird zu kaufen gesucht: Friedrich Wilhelmsstraße No. 69, zwei Stiegen rechts.

Aufforderung.

Der Jäger Zobel, aus Eisenberg, Strehlener Kreises, gebürtig, wird hiermit aufgefordert, zur Uebernahme eines Postens sich bald bei dem Unterzeichneten zu melden.

Bielau bei Neisse, den 30sten August 1844.

Schwarzer.

Windhunde.

Zwei sehr ausgezeichnete Solofänger, ein Hund und eine Hündin, 2 Jahre alt, sind in Zweibrodt bei Breslau für 50 Rthlr. zu verkaufen.

Ebendaselbst auch eine schöne, 1 Jahr alte ächte Bulldogg-Hündin für 5 Rthlr.

Aechte Böhmische Koppenkäse,

ganz neuester Sendung à 6 bis 7 Sgr. und gute Ziegenkäse á 5 Sgr., offerirt in ausgezeichneter Güte **A. Reiff**, Altbüßerstr. 50.

Magdeburger Leim

in bester Güte empfiehlt zu den billigsten Preisen

P. Herrmann,
Friedrich-Wilhelms-Straße No. 5.

Zum bevorstehenden Markte empfehle ich mein wohlassortirtes Lager von div. Gerber-Schneidezeuge zur geneigten Beachtung, und leiste ich Garantie für beste Qualität.

Pierre Henry,
Kupferschmiede-Straße No. 20.

Patent-Schroot

in allen Nummern, so wie feinstes Jagdpulver, empfiehlt zu den billigsten Preisen

P. Herrmann,
Friedr.-Wilhelms-Straße No. 5.

Mädchen, welche das Strohhutnähen erlernen wollen, um später dauernde Beschäftigung zu finden, können sich sofort melden: Rosenthaler Straße No. 9, erste Etage.

Neu erfundene

Gicht-Sohlen oder Socken

mit chemisch präparirter Inlage aus den wirksamsten vegetabilischen und organischen Stoffen zur Erwärmung der Füße und Vertreibung gichtisch-rheumatischer Schmerzen, sowie aller durch Kälte und Gicht entstandenen Anschwellungen, erfunden von **D. Wihl.**

Aerztliche Zeugnisse:

Die von dem Herrn D. Wihl erfundenen und verfertigten Gicht-Sohlen oder Socken habe ich untersucht und mich überzeugt, daß dieselben in ihrer Mischung durchaus keine schädlichen oder mineralischen Stoffe, sondern nur solche Bestandtheile enthalten, welche vermöge ihrer balsamisch-aromatischen Zumischung neben der Verfertigung dieser Bekleidung aus Wolle oder Baumwolle ganz dazu geeignet sind, die Füße zu erwärmen, in gelinde Ausdünstung zu versetzen, und zum Ausscheiden von gichtischen und rheumatischen Krankheitsstoffen, Podagra, Gelenkanschwellungen, Steifigkeit der Fußgelenke, Frostbeulen und dergl. zu disponiren, und kann ich den Gebrauch derselben denjenigen, welche an den angeführten krankhaften Erscheinungen leiden, als hilfreich und diese Leiden mildernd anempfehlen.

Elberfeld den 22. December 1843. **Doctor Brisken**, Königl. Kreisphysikus.

Ein gleich günstiges, den Werth dieser chemischen Socken anerkennendes Zeugniß vom

Doctor Ernst Bischoff,

Königl. Geh. Hofrath und Professor der Heilmittellehre und Staats- auch Kriegsarznei-Wissenschaft, Ritter 2c. zu Bonn,

außerdem liegen noch mehrere ärztliche Zeugnisse zur Einsicht vor

Erfahrungs-Zeugnisse:

Gern bescheinige ich dem Herrn D. Wihl, nach meinem Gewissen und strenger Wahrheit gemäß, daß ich durch einen vierwöchentlichen Gebrauch seiner chemischen Gichtsocken beinah gänzlich von dem hartnäckigen Podagra befreit worden bin, gegen das ich 2 Jahre vergeblich viele ärztliche Hülfe in Anspruch genommen habe. Die Schmerzen haben sich bereits verloren, und es ist die gegründetste Hoffnung vorhanden, daß ich durch längeres Tragen derselben bald ganz von meinem Uebel genesen werde. — Außerdem verdient noch besonders bemerkt zu werden, daß, während ich früher keine Nacht wegen überaus kalter Füße schlafen konnte, ich jetzt jede Nacht durch diese Sohlen warme Füße bekomme und wieder ruhig und ununterbrochen schlafen kann. Neuß den 22. Juni 1843. **W. Karrenberg**, Gastwirth zur Rose.

Vorstehende Unterschrift beglaubiget für den Bürgermeister (L. S.): Der Beigeordnete **A. Breuer.**

Ein gleiches Zeugniß vom Gutsbesitzer **Adam Esser.** Beglaubigt vom Bürgermeister von Effinghoven (L. S.): **Grund.**

Außerdem noch viele andere legalisirte Zeugnisse, welche ebenfalls zur Einsicht vorliegen.

Der Gebrauch dieser Gichtsocken ist sehr einfach; sie werden des Nachts im Bette angezogen und die ganze Nacht anbehalten, was für solche, die gichtisch-rheumatische Schmerzen an den Füßen haben, genügend ist; solche aber, die beständig an kalten Füßen leiden, können sie auch bei Tage anziehen, jedoch müssen sie auch dann an den bloßen Füßen getragen werden, und man muß sich, da die Socken weit sind, ein Paar Pantoffeln machen lassen, die darüber angezogen werden können.

Diese chemischen Gicht-Socken sind mit Gebrauchsanweisung und Siegel des Erfinders versehen, für den Preis von **1⅓ Thlr.** für Breslau und die Umgegend ausschließlich zu haben bei

Carl J. Schreiber, Blücherplatz No. 19.

Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Von heute ab übernehmen wir für die Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt die General-Agentur für ganz Schlesien, und werden die uns direkt oder durch unsere Herren Agenten zukommenden Versicherungs-Anträge aufs prompteste und billigste ausführen.

Breslau den 1. September 1844.

C. F. Gerhardt & Comp.

Gasthof-Etablissement.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich meinen neu eingerichteten Gasthof (erster Klasse) zum

Preußischen Hof

eröffnet habe, und schmeichle mir mit der Hoffnung, sowohl durch die darin getroffenen Einrichtungen, als auch durch die prompteste und reellste Bedienung die Zufriedenheit eines jeden resp. Gastes mir zu erwerben.

Langenbielau, im August 1844. **Gottfried Girndt.**

Nur bis zum 11. September

ist das kgl. preußische concessionirte und kgl. dänische privilegirte

KÖNIGL. PREUSSISCH. CONCESSIONIRT. KÖN. DÄN. PRIV. KEILHOLZSCHES PFLASTER

Keilholz'sche Pflaster

gegen Hühneraugen, eingewachsene und stockig kranke Nägel, Furunkeln, harte Haut, callöse Geschwüre, Warzen 2c.

in meiuer Wohnnug, Albrechtsstraße Nr. 17 (Hôtel de Rom), eine Treppe hoch, vorn herans, zu haben.

Fr. Keilholz.

Feinste Wiener Patent-Schmiere.

Das vortrefflichste Mittel zur Einschmierung von Wagen, besonders mit eisernen Achsen, so wie aller Maschinen, metalleuen Zapfen 2c. Die Kühlung und Ausdauer dieser Schmiere ist so groß, daß man in einem damit geschmierten Wagen einen Weg von 55 bis 60 Meilen zurücklegen kann, ehe ein frisches Einschmieren nöthig ist. Dieselbe ist in 1 und 2 Pfund-Schachteln à Pfund 9 Sgr. allein ächt zu haben bei

S. G. Schwartz, Ohlauer Straße No. 21.

Heute habe ich

eine Tuch- und Kleider-Handlung,

Ring No. 15,

eröffnet, und empfehle dieses Etablissement der geneigten Beachtung.

Breslau den 2. September 1844. **J. Weisstein.**

Frisch geschossene Rebhühner

verkaufe ich das Paar zu 8, 9, die schönsten zu 10 Sgr.

Lorenz, Wildhändler, **Fischmarkt No. 2,** im Keller.

Eine Partie ⁶⁄₄breite und ⁸⁄₄ breite, gute, rohe Drilliche, welche sich besonders zu Mehlsäcken eignen, so wie auch dergleichen fertige Säcke empfehlen billigst

Julius Jäger & Comp.,

Ohlauer Straße No. 4.

Fleisch- und Wurstausschieben,

Mittwoch den 4ten September, wozu ergebenst einladet

Robert Scholtz,

Brauer in Protsch a. d. W.

Michaeli zu beziehen

sind Gartenstraße No. 34 Wohnungen von 4 Stuben, so wie Stallung auf 4 Pferde. Näheres beim Wirth 1 Stiege.

Schweidnitzer Thor im goldnen Löwen ist eine meublirte Stube vornheraus, im 2ten Stock, bald oder Michaeli zu vermiethen.

Eine anständige Belohnung

ist demjenigen zugesichert, welcher einen am Sonntage früh am Bernhardin-Kirchthurme stehen gelassenen schwarzseidenen Regenschirm, mit braunem Stock, an den Barbier Herrn G. Trouchon, Schweidnitzerstraße No. 36 abgiebt.

Verloren wurde Sonntag den 1sten September früh zwischen 11 und 12 Uhr von der Albrechts-Straße, grüne Röhrseite und Schweidnitzer Straße entlang, bis zum goldnen Löwen am Tauenzinplatz, ein braunes Haararmband in Form einer Schlange mit silbernem Kopf, worin der Name Johanna und daranhängenden Kapsel, mit dem Buchstaben H. bezeichnet. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung Tauenzinplatz im goldnen Löwen 2 Treppen hoch links.

Ein Handlungslokal in Gr.-Glogau,

am Markte belegen, in welchem seit 19 Jahren ein Materialwaaren-Geschäft betrieben worden, ist mit sämmtlichen Utensilien an einen soliden Pächter zu vermiethen. Die näheren Bedingungen erfährt man auf portofreie Anfragen bei dem Agenten Munck daselbst, so wie hier Junkernstraße No. 30, bei Herrn F. Winderlich.

Eine freundliche Stube nebst Alkove, vornheraus, nahe am Ringe, ist als Absteigequartier zu vermiethen. Das Nähere hierüber im Spezerei-Gewölbe, Weißgerber und Nicolai-Straßen-Ecke.

Eine Wohnung im ersten Stock, vornheraus am Neumarkt, ist für 120 Rthlr. zu vermiethen. Das Nähere Schuhbrücke No. 78, 1 St.

Bahnhof-Straße No. 5 und 6 ist die Hälfte der 2ten Etage zu Michaeli oder vom 1sten November c. ab zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Graf von Grudzinski, von Posen; Hr. v. Brudzweski, von Podstolice; Hr. v. Gruszzinski, von Bokrowe; Gutsbesitzerin v. Bieczynska, von Krakau; Hr. Braune, Oberamtm., von Nimkau; Hr. Lautner, Kreis-Justizrath, von Leobschütz; Hr. Spangenberg, Kaufm., von Elberfeld; Hr. Dieckmann, Kaufm., von Barmen; Herr Wolfskehl, Kaufm., von Brüssel; Hr. Beyer, Baumeister, von Sommerfeld. — Im weißen Adler: Gräfin v. Reichenbach, Gräfin von Einsiedel, beide von Brustawe; Hr. Biewald, Geh. Regierungs-Rath, von Oppeln; Herr Professor Dr. Schultze, Hofrath, von Greifswalde; Hr. Meixner, Bair. Ober-Zollrath, von Berlin; Hr. Heine, Gutsbes., von Kunzendorf; Hr. v. Wzdulski, aus Polen; Herr Bissen, Professor, Hr. Möller, Gutsbes., beide von Kopenhagen. — Im Hôtel de Silésie: Hr. v. Bockelberg, Major, von Berlin; Hr. Eppner, Buchhändler, von Halle; Hr. Goltz, Bürgermeister, von Juliusburg; Hr. Krenus, Sekretair, von Goschütz; Herr Wolanski, Gutsbes., von Lahse; Hr. Hamburger, Partikulier, von Petersburg. — In den 3 Bergen: Hr. Biebrach, Gutsbes., von Schönbach; Hr. v. Fehrentheil, von Michelsdorf; Hr. Steudner, Kaufmann, von Greiffenberg; Hr. Wagner, Kaufmann, von Leipzig; Hr. Prausnitzer, Kaufm., von Liegnitz; Hr. Spiegelberg, Kaufm., von Bremen; Hr. Hollberg, Kaufm., von Berlin. — Im blauen Hirsch: Hr. Storch, Regierungs-Rath, von Oppeln; Hr. Fedder, Maler, von Schlawentzitz; Hr. Partsch, Custos des Hofmineralien-Kabinets, von Wien; Hr. Freyschmidt, Inspektor, von Magdeburg; Herr v. Podczaski, von Warschau; Herr v. Zawadzki, Rentier, von Wroclawek. — Im deutschen Haus: Kollegienräthin Bielinska, Hr. Eckstein, Regierungs-Classifikator, beide von Warschau; Frau Hauptmann Baronin v. Etzdorff, von Lauban; Herr Baron v. Bothmer, Lieutenant, von Ostrowo; Herr Louis, Kaufm., Hr. Patelski, Bürger, beide von Krakau; Hr. v. Dembinski, aus Polen. — In 2 gold. Löwen: Hr. Schrötter, Lieutenant, Hr. Leubuscher, Kaufm., beide von Brieg; Hr. Kohn, Kaufm., von Gleiwitz; Hr. Wehowski, Kaufm., von Ujest. — Im gold. Zepter: Gutsbesitzerin Herbst, Frau Kaufm. Kupke, beide von Posen; Frau Major Wichmann, von Kosel; Hr. Seymer, Kaufm., von Berlin. — Im Rautenkranz: Hr. Friedheim, Hr. Dreseler, Kaufleute, von Berlin; Hr. Mohr, Möbelhändler, von Kalisch; Hr. Gregor, Kaufm., aus Armenien. — Im weißen Roß: Hr. Graf v. Hoverden, von Hünern; Hr. Mandel, Gutsbes., von Kl.-Wiersewitz; Hr. Graf von Haslingen, von Gr.-Tschirnau. — Im gelben Löwen: Hr. Gliemann, Forstbeamter, von Trachenberg; Hr. Flöter, Pfarrer, von Xions. — Im weißen Storch: Hr. Zielinski, Zollbeamter, von Boleslawice. — Im Privat-Logis: Hr. v. Reinhardt, Hauptmann, von Petersburg; Hr. Knispel, Apotheker, von Hainau; Madame Thiele, Madame Poscheck, beide von Königsberg, sämmtl. Albrechtsstraße No. 24.

Universitäts-Sternwarte.

1844. 1. Septbr.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	28" 0,94	+ 11,0	+ 8,2	9,4	N	11	überwölkt
" 9 "	1,36	+ 11,0	+ 9,0	0,8	NW	10	—
Mittags 12 "	1,36	+ 11,5	+ 10,2	1,6	NNO	27	—
Nachm. 3 "	1,24	+ 12,2	+ 12,8	3,0	N	10	große Wolken
Abends 9 "	1,10	+ 12,0	+ 9,9	0,6	NW	24	Federgewölk

Temperatur-Minimum + 8,2 Maximum + 12,8 der Oder + 11,0